

## **GRAFEN und FREIHERREN von OPELINGEN und von BRIENZ, FREIHERREN von RINGGENBERG**

Eine Seite soll der 'Einleitung' dienen, denn einiges Nachstehendes und der Stammbaum auf den Seiten 13 bis 16 sind 'irgendwie' neu! Wie kommt das denn zustande?

Als ich die Dorfchronik von Niederried zum 700 Jahr-Jubiläum ins Reine schrieb, schien mir nicht alles stimmig. Ein Bereich betraf die Freiherren von Ringgenberg und Brienz, unsere lokalen Urväter.

Da gab's den Minnesänger Johann von Ringgenberg, im Stil an Reinhard von Zweter erinnernd, Sohn Philipps, aber nicht aus dessen Ehe mit Agnes 1252-75 stammend, 1291 Junker bei einer Begehung mit dem Kloster, 1303 im Holzerstreit involviert, 1307 Ritter, dann während der diversen Kriegszüge 'rundum' ein gewiefter Taktiker, 1330 auf einem Kriegszug in Rom, 1333 Friedensstifter und 1350-51 gestorben.

Der Minnegesang mit der Anlehnung an von Zweter um 1240 bis 1351 ergibt ein Alter von über 110 Jahren. Dabei wurde Johann im hohen Alter noch vom Feingeist zum 'Krieger', da 1330 90 Jahre alt mit Heldentaten auf der Tiber-Brücke! ... Ich hatte erste Zweifel.

Arnold stiftete das Kloster Seedorf 1107 nach der glücklichen Rückkehr vom ersten Kreuzzug. Weiter stiftete er dasselbe Kloster 1146 und ein drittes Mal 1197 nach einer weiteren Rückkehr vom dritten Kreuzzug. 1219 dann amtete er noch als Zeuge.

Der erste Kreuzzug war von 1096 bis 1099. Ritter wurde man frühestens mit 18 Jahren. Somit zählte der Zeuge Arnold 1219 mindestens 141 Lenzel! ... Die Zweifel nahmen zu!

Ich äusserte sie. Doch ich wurde gekontert: "Das alles ist wissenschaftlich belegt!" Sicher? "Dann mach's doch besser..."

Ich ging in der Folge auf die Suche, fand zu Robert Durrer (dem 'Hunderte' abgeschrieben haben), fand anderes, vieles, mit Querverweisen, mit Hinweisen, ich kam zu Justinger und zu Schilling, bei ihnen zum Glück ohne weitere Fusszeichen. Anstelle derer findet sich wie bei der Stretlinger Chronik, dass noch ältere Urkunden existieren, existiert hatten.

Zitat: "Wissenschaftlich arbeiten heisst abschreiben mit Quellenangabe!" Quellen?! Fusszeichen sind dann eine Qual, wenn sie falsch Abgeschriebenes und Fehlinterpretationen anderer kaschieren, wenn erneut abgeschrieben wird ohne jede Kontrolle auf Plausibilität oder gar Richtigkeit! So werden 'wissenschaftlich legal' Unwahrheiten weitverbreitet, es wird versteckt hinter Fusszeichen zum Teil gar wissentlich gelogen. Wenn das oft genug geschieht, entstehen neue Wahrheiten ... und plötzlich ist Arnold 141 Jahre alt!

Im Laufe der Recherchen quer durch alle Themen musste ich öfters feststellen, dass, wer nicht die jahrhundertlang etablierte Meinung der Wissenschaft vertritt, ein Phantast ist! Denn diese Meinung ist wie erwähnt bewiesen, durch unzählige Fussnoten untermauert, und damit einzig (!) richtig und damit gültig. ("Burgen gab's erst ab dem 13. Jh.!") Sucht dann so ein Phantast nach Unterlagen, welche der offiziell wiedergegebenen Meinung zuwiderlaufen, wird er zumindest nicht unterstützt wenn nicht behindert. Und ist er gar noch Laie (dazu genügt bereits ein 'falscher' akademischer Grad), wird er mitleidig belächelt.

Die nachfolgende Aufstellung zu den hiesigen Freiherren und in burgundischen Zeiten auch Grafen, dem 'nächsthöheren' Dienstrang, ist ein Extrakt aus der 'Chronik', wo die einzelnen Ereignisse in den zeitlichen Ablauf eingefügt sind.

Laut einer Urkunde schenkte Eglolf von Opelingen (vor dem) 24. November 1146 dem Kloster Frienisberg diverse Güter zwischen dem Neuenburger- und dem Bielersee (laut Urkunde zu Nugerols und zu Vafron). Seinen Bruder Diethelm (Tichelinus) entschädigte er für dessen 'mitverschenkten' Anteile mit der Allode Raron im Wallis und der Allode Brienz {Allode: Privatgrund eines Lehensherrn, was auch die Adeligen zum König hin alle waren}.

Wo der Stammsitz der Grafen von Opelingen und ihren burgundischen Vorfahren lag ist offen. Erstaunlich ist die Grösse vom Herrschaftsgebiet. Aufgrund der bekannten Besitzurkunden von Eigengütern erstreckte es sich vom Jura über die heutigen Kantone Bern, Uri, Graubünden und Wallis! Und damit waren die von Opelingen und ihre Nachfahren Herrscher über die Alpenverbindungen des burgundischen, später des Heiligen Römischen Reiches. Ob sich daraus die Verbindung zum Lazariterorden (u.a. Schutzmacht der Alpen-Querungen) ergibt, zuletzt belegt im 13. Jh. beim Kirchensatz von Meiringen? Inwieweit und wie direkt sie Erben der Hochburgundischen Regenten waren, ist offen.

Dass und wie die Zähringer ab Mitte des 12. Jh. im Gebiet des eh. Hochburgund 'Einsitz' nahmen, mag erstaunen. Oder waren die Zähringer im welfischen Reich oder Hochburgund Graf unter Grafen und schwangen sich im nun zum Teil führungsfrei gewordenen Raum zur stärksten Macht und damit zum Herzog auf? Warum ist das Wappen derer von Raron, ein goldener Adler auf rotem Grund, sehr ähnlich dem der Herzoge von Zähringen, einem roten Adler auf goldenem Grund? 'Kleine' Änderungen bei Wappen zeugen von verwandtschaftlichen Beziehungen. Wenn dem so wäre, würde dies das Recht des Stärkeren als Beherrscher aller bestätigen!

Einer Quelle <sup>1</sup> zufolge soll 1107 Graf Arnold I. von Brienz, Vater Diethelms, nach seiner Heimkunft aus Palästina das Lazariter-Frauenkloster in Seedorf/Uri gestiftet haben. Graf Arnold soll mit Gottfried de Bouillon und König Balduin von Jerusalem zusammen gekämpft haben. – Die Überlieferung ist in der zeitlichen Abfolge etwas ungenau gefasst, bei der Stiftung wie den Partnerschaften und/oder dem Kriegszug. Der erste Kreuzzug fand 1096-99 statt. Balduin I., Bruder Gottfrieds, regierte als König erst 1100-18.

Laut diverser Quellen <sup>2</sup> soll Arnold III. von Brienz aus Dankbarkeit für seine Heimkehr von einem Kreuzzug besagtes Lazariter-Frauenkloster 1197, "ev. auch später", gestiftet haben. – Der dritte Kreuzzug fand 1189-92 statt. Viele Teilnehmer kehrten infolge des Todes Barbarossas 'vorzeitig' heim, so auch Berchtold V. von Zähringen. Dieser schlug 1191 in Grindelwald den burgundischen Adel vernichtend. Ob Arnold III. in diesem Kampf verschont blieb oder bei den Kämpfen um Jerusalem dabei war? Egal: Die Stiftung zur glücklichen Rückkehr wäre auch da recht verspätet erfolgt.

Eine dritte Quelle <sup>3</sup> vermeldet, dass Arnold II. von Brienz, Kreuzritter, ein Bruder Eglolfs und Diethelms von Opelingen war. Die Arrondierung ihrer Güter, die Eglolf und Diethelm Ende 1146 vornahmen, geschah kurz vor dem zweiten Kreuzzug 1147-49. Damit scheint sie vorsorglich zur Sicherung des Familienbesitzes im Todesfall erfolgt zu sein. – Ob Eglolf die Allode Brienz nicht seinem Bruder Arnold II. schenkte? Man weiss es nicht. – Weiter hat Arnold II. in Seedorf ein Kloster gestiftet. Wann denn das? Das Bild des aussätzigen Balduin, das sich in diesem Kloster findet, hilft beim Gründungsdatum wenig weiter, denn der an Lepra erkrankte König Balduin IV. von Jerusalem herrschte erst von 1174-83. Für das Lesen der Fürbitte der Kriegsteilnehmer 1147 erscheint 1146 folgerichtig.

Insgesamt ist das Stiftungsjahr des Klosters Seedorf mangels Wissen um damalige Gepflogenheiten, ob bereits für die Fürbitte oder erst als Dank für die Rückkehr irgendwann

später 'wie die alte Fasnacht' (oder wenn wieder etwas Geld in der Kasse war?), offen.<sup>4</sup> Das Bringen des Votivschiffes in die Kirche nach einem glücklich überstandenen Sturm, ein (lutherisches) Gelübde der Neuzeit, wurde jeweils rasch vollzogen.

Bei einer späteren Teilung wurden Cuno von Brienz Güter im Aaretal, Arnold III. von Brienz welche im Hasli sowie im Urnerland und Rudolf von Raron welche an der Rhone zugesprochen. – Wichtig ist zu wissen, dass sich damalige Herrschaftsbezirke nie vollumfänglich im Eigentum der Freiherren befanden. Die Alloden {Eigengüter} sicherten ein Einkommen, doch fanden sich in der Herrschaft auch freie Bauern und 'die Klöster', welche über die Spenden laufend expandierten. Die Idee, dass das Land allen dienen sollte, war da (Allmenden, Lehen), doch speziell die Kirche und der sie später quasi annektierende Stadt-Staat Bern, nach 1648 Republik, verfolgten andere Ziele.

<sup>1</sup> Justinger und Schilling schrieben in ihren Chroniken vom Burgunder Graf Arnold.

<sup>2</sup> Da ist offen, wer der erste Schreiber dieser Überlieferung war. Abgeschrieben haben sie viele.

<sup>3</sup> Der Ringgenberger Lehrer Ulrich Buri veröffentlichte um 1905 zu den Freiherren von Ringgenberg eine Schrift, worin er Bezug auf Rudolf Durrer nahm. Durrer scheint demzufolge seine Schrift von 1896, so die Stammbäume der von Raron und von Brienz, ergänzt zu haben!

<sup>4</sup> Nicht nur: Ob's Leseprobleme bei der Jahrzahl gab? Eine gotische '0' ist sehr ähnlich einer '4' wie auch einer '9'!

[Man sieht: Es wäre 'schön', ursprüngliche Dokumente lesen zu können! Doch wo sind sie? Darf man sie anschauen? In meinem Fall (MS-'behaftet'): Darf ich das zuhause? Nein. Nein!! Wo kämen wir da auch hin. Und so leben wir mit den bekannten Fakten! Weiter geht's:]

Bischof Konrad von Konstanz bestätigte, dass vor dem 03.03.1212 die Brüder Cuno von Brienz und Rudolf von Raron (ihr Ur-Onkel war Egelolf von Opelingen) dem Kloster Engelberg den Brienzer Kirchensatz verschenkt hatten. Bis 1528 besorgten Priester aus dem Kloster Engelberg in Brienz den Gottesdienst, und bis zum Zehntenrückkauf 1428 ging dieser über den Brünig nach Obwalden. - 1219 war einer der Zeugen Burchardus de Rinckenwil. Damit stellt sich ernsthaft die Frage, wo in Rinckenwil Burchardus residiert hatte. Denn eine Burg hat es dort dannzumal 'offiziell' noch keine gegeben...

Woanders findet sich, dass bereits Rudolf, Reichsvogt zu Brienz, im Jahre 1200 Güter zu Brienz und Goldswil vergabete habe, die aber allesamt ans Kloster Interlaken. Dabei 'gehörte' doch das Gebiet der Freiherrschaft östlich von Niederried nach Engelberg!

Meiringen gehörte direkt dem Reich. Am 18. Aug. 1234 schenkte Kaiser Friedrich II. die Reichskirche Meiringen sowie den Kirchensatz den Lazariter (Ritterorden mit für die Zeit nicht (mehr) klar bestimmbar Zielen). Am 12. April 1272 gelangte der Kirchensatz von Meiringen ans Kloster Interlaken. Da ein Kirchensatz nicht gekauft werden konnte, aber der Besitzer Gegenwert verlangte, konnte nur ein Tauschgeschäft weiterhelfen. Und weil (ehemaliger) Reichsbesitz betroffen war, musste der Handel noch durch König Rudolf I. von Habsburg abgesegnet werden. Und da die Sache nicht 'lupenrein' war, versicherten sich die Mönche bei jedem neuen König ihres 'Besitzes'...

Cuno von Brienz erwarb 1231 von Kaiser Friedrich II. die Reichsvogtei über "Brienz und das umliegende Ufergebiet". {Reichsvogt: Schutzherr, Vorsitzender des Blutgerichts und als Vertreter des Reiches Verwalter von dessen Gut und Rechten.}

Wie Brienz war auch das Oberhasli im Hochmittelalter eine Reichsvogtei. Der Weg dazu ist unklar; ob unveräussertes Krongut oder irgendwelche Verträge dazu geführt haben, ist offen. Im Gegensatz zu Brienz (nur 'alt') und Ringgenberg (keine Angaben) ist vom Hasli

der Richtplatz 'aktenkundig': Bis 1617 lag er westlich von Meiringen im *Wyssland* zwischen Hausen und Iselbolgen, dann östlich auf dem Hügel neben der Burgruine Resti.

In der Zeit der Franken wurde eine Dingstätte mit Hasel-*'Stecken'* und Bändern eingezäunt und gesegnet. Dieser so umfriedete Gerichtsplatz war bei Todesstrafe unverletzlich. Das althochdeutsche "wīzi" heisst soviel wie "in der Wies", d.h. "in der Strafe, Qual, Pein". Man könnte somit versucht sein, "Hasli" wie "Wyssland" vom Namen der Gerichts- und Richtstätte abzuleiten, ebenso wie den "Wisplatz" hinter der ehemaligen Burg Brienz.

So unbestimmt die Geschichte zum "Hasli" ist, gibt es doch eine 'klare' Sage: Ihr nach sind Goten aus der Gegend um Hasleran/Schweden zugewandert; der abgesetzte Kirchturm Meiringens scheint dafür ein Indiz. Der Adler mit Krone und Kreuz im Wappen soll vom Feldzug mit König Alarich nach Rom 408 stammen! Wie lange das Hasli zur Freiherrschaft Brienz gehörte, ist unklar. Irgendwann wurde es eine 'freie Zone' mit selbstgewähltem Ammann.

Chuno, Advocatus de Brienz, baute beim Dorf Rinckenwyl die Burg Ringgenberg und verlegte seine Residenz über die Herrschaft Brienz dorthin. Die Herrschaft und er nannten sich fortan nach dem neuen Sitz 'Ringgenberg'. So ist es überliefert.

Am 05. September 1240 schenkten Cuno und sein Sohn Philipp das Vogtrecht und den Kirchensatz der Kirche zu Goldswil dem Kloster Interlaken. Diese 'Aktion' hatte bei sich ausgeschlossen fühlenden potentiellen Erben (wenn nicht gar Mitbesitzern) jahrelange Streitereien zur Folge. So willigten die Grafen Hartmann IV. und V. von Kyburg erst 1241 in den Handel ein, 1248 Philipp von Ringgenberg und 1254 Heinrich de Grange (und de Raron). Die letzte sich auf diesen Handel beziehende Urkunde wird auf den 14. August 1333 datiert.

Vieles in der vorstehenden Überlieferung wirft Fragen auf: Warum baute Cuno eine neue Burg, zumindest 1535-1658 Schloss genannt? Wo stand die Burg von Burchardus? War diese die Schadburg an der Grenze von Ringgenberg-Niederried, direkt ob dem Weg von Interlaken nach Brienz? Zwangen Cuno die beengten Verhältnisse im Burgturm Brienz zum Neubau? Galt es, die Herrschaft besser vor dem Kloster Interlaken und dessen Schutzpatron, der Stadt Bern, zu sichern? Oder wollte Cuno die Machtfülle eines Reichsvogts besser repräsentieren? Warum änderte er (wenn überhaupt eine 'Änderung' vorlag) das Wappen vom Löwen zur Gürtelschnalle, einer Rinke ähnlich der von Wädswil? Wie will ein Regent noch regieren, wenn er seine Macht, hier das Vogtrecht, verschenkt? Oder wurde da nur das Recht der Urteilsvollstreckung 'delegiert' und falsch gelesen?!

Die Schenkungen der Kirchensätze hatten auch mit den Beschränkungen bei den Eigenkirchen zu tun. Die 'Kirche' fand es unschön, dass weltliche Regenten über die von ihnen zuvor gespendeten Kirchen und Klöster herrschten. Mit einer Schenkung konnte elegant die ganze Problematik auch um die Investitur gelöst werden.

Weiter verkauften Cuno und Philipp 1240 dem Kloster fünf Güter hinter Goldswil und Rinckenwyl, mit Ausnahme des Schlosses, um 50 Pfund und ein Pferd.

1240 traf sich in der Kirche Goldswil Freiherr Ulrich von Attinghausen mit den Freiherren von Brienz und von Wädswil, dazu kamen diverse vom niederen Dienstadel. Das Thema oder der Grund dieses 'länderübergreifenden' Treffens ist nicht bekannt.

Uri wurde am 26. Mai 1231 durch Loskauf reichsfrei, Schwyz 1240 durch Waffenhilfe, so wie wohl auch Obwalden. Ob damals beim Waffengang auch das Hasli und Frutigen mit

dabei waren und von daher den Reichsadler im Banner tragen? Wenn, dann waren aller Wahrscheinlichkeit nach auch die zwischenliegenden Freiherrschaften mitbeteiligt. Doch die Sagen zur Herkunft der Hasler wie ihrem Banner sind noch viel älter.

Die seit 1033 laufenden Wirren um den Übergang vom (alten, grossen) Burgund ins deutsche Reich trafen alle diese Gebiete, und alle hatten stets allergrösstes Interesse an der Reichsunmittelbarkeit. Dem standen die Machtansprüche 'zwischen-geschalteter' Herrscher entgegen. Das zeigte sich so zum Beispiel 1191, wo Herzog Berchtold V. von Zähringen die oberländischen Barone {Freiherren} 'zur Ordnung rief'.

Etwa 1245 schlossen Uri, Schwyz und die Gerichtsgemeinde Sarnen 'zugunsten' Kaiser Friedrich II. einen ersten Bund. Dieser wurde nach dem Tod des Königs Rudolf I. von Habsburg 1291 bekräftigt und, der Sage nach, am Mittwoch vor Martinstag 1307 von drei und dreissig Eidgenossen der drei Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden auf dem Rütli erneuert. Die Habsburger konnten sich mit diesen Freiheitsgelüsten logischerweise nicht abfinden, was sie nach den Niederlagen an St. Otmar (15.11.) 1315 am Morgarten und am 09. Juli 1386 bei Sempach aber wohl oder übel tun mussten. Die Stadt Bern zog aus den Schwächen der Habsburger und anderer Profit, eroberte am 14. Aug. 1386 Unterseen, etablierte sich - auch mit etwas (Schlacht-)Glück - als neue Macht und übernahm im 14. und 15. Jh. die im Umland mangels Erbfolge 'frei werdenden' Freiherrschaften.

Die Abstammung war wichtig! Eine legitime Ehe schlossen ein Freiherr und eine Freifrau. Illegitime Kinder aus einer Ehe, wo ein Elternteil nicht Freiherr/-frau war, waren zwar adelig, konnten aber keine Freiherrschaft übernehmen.

Insbesondere in der damaligen Schweiz wurde dieser Erbfolge strikte nachgelebt, doch es scheint Ausnahmen gegeben zu haben, wie nachfolgendes Ereignis zeigt. Oder stammten die von Rudenz von einem 'unbekannten' Freiherrn, gar im Hasli, ab?

Ein Dienstmann oder Ministeriale war ein unfreier Verwalter königlicher Güter im Auftrag des überregionalen Adels. – Eine überlieferte Vorstellung der Freiherrschaft am Brienzensee Anfangs 13. Jh. sieht den Freiherrn von Brienz zwei (oder mehr) Dienstmännern vorstehen, so Ritter von Rudenz in Meiringen und Burchardus von Ringgenberg, 03.03.1219 auf der Burg zu Ringgenberg. Die 'heutige' Burg stand dannzumal laut offizieller Meinung aber noch gar nicht. Somit müsste man ergründen, welche Burg da genannt wird. Ob es die Schadburg ist, die laut Pfr. Nötiger eine 'Zähringerburg' gewesen sei?

Weiter soll die Stammburg der Rudenz in Meiringen gestanden haben. In der Burgruine Resti gefundenene Balkenreste wurden dieser Stammburg zugeordnet, da die Mauern selber nicht so alt wie das gefundene Holz seien. - Wo stand dann diese ursprüngliche Stammburg? Überliefert wurde als Standort die überschwemmungsgefährdete Ebene von Meiringen, von wo die gefundenen Balken(reste) hochgetragen worden sein sollen.

Ritter Heinrich I. von RuttENZE ist als ein Dienstmann der Freiherren von Ringgenberg von 1252 bis 1272 belegt. Noch bis ins 14. Jh. waren die von Rudenz Lehnsleute der von Ringgenberg, auch wenn sie da bereits von Giswil aus Zinsen an das Kloster Luzern und das Stift Beromünster entrichteten. 1347 erlangten sie in Giswil die hohe Gerichtsbarkeit. Heinrich III. heiratete die Tochter des Freiherrn Werner II. von Attinghausen. Seine drei Söhne wurden 1361 von Herzog Rudolf IV. mit dem Hof Alpnach belehnt. 1365 folgte das Erbe der von Attinghausen, das sie trotz erst kurzer Landsass antreten konnten. Da galten scheinbar noch irgendwelche 'übergeordnete' alte Rechte! Der gesamte Besitz im Berner Oberland und in Obwalden wurde verkauft. Im Turm von Flüelen wohnhaft, erwarb Johann von Rudenz, mit einer Freifrau von Sax-Misox verheiratet, in den siebziger Jahren das Urner Landrecht. Als Urner Tagsatzungsbote und Schiedsrichter nahm er 1381 am Ringgenberger Handel teil. Als letzter seines Geschlechts scheint er vor 1383 verstorben.

Philipp I. verkaufte 1282 dem Kloster Interlaken 1 ½ Acker ob Ringgenberg, 1 Acker zu Hagne, 1 ½ Jucharten zu Mürren, ½ Jucharte ob Palm und 1 Jucharte am Breitenacker.

Gemäss den Zeugenaussagen 1303 zum vermeintlichen Holzfrevel starb laut Walter von Mannenberg, einem Verwandten aus Raron auf Ringgenberg, Philipp I. von Ringgenberg "zwanzig Jahre zuvor". Und so musste sein Sohn, Minnesänger Johann I. von Ringgenberg, als einziger noch handlungsfähiger Vertreter der Dynastie 1283 die Geschäfte übernehmen. Sein noch junger Halbbruder Philipp verstarb früh, ist doch auf ihn nur in besagter Zeugeneinvernahme ein Hinweis zu finden.



Laut dem Minnesänger Johannes Hadlaub initiierten Ende des 13. Jh. der Zürcher Ratsherr Rüdiger II. Manesse (†1304) und sein Sohn Johannes eine umfassende Sammlung höfischer Liedkunst.

Die insgesamt 140 Einzelsammlungen mit rund 6'000 Strophen sind von der Mitte des 12. Jh. bis ziemlich exakt 1300 entstanden. Allgemein bekannt machten die Handschrift zum einen Walther von der Vogelweide und zum anderen die 136 gotischen Miniaturen (plus eine 'Skizze'), welche die Dichter und Edelleute bei ritterlichen Aktivitäten zeigen.

Ab Seite 190 fanden auch eine Miniatur und 17 Strophen von Johann I. von Ringgenberg Aufnahme in die Handschrift. Seine Versart sei an den Sangspruchdichter Reinmar von Zweter angelehnt, der von 1200 bis nach 1248 lebte und zu den 12 Begründern der sog. Meisterkunst gezählt wurde. – Der fehlende "Her" bei der Bildunterschrift "Johans von Ringgenberg" wird dahingehend interpretiert, dass Johann I. kein Ritter war. Das entspricht dem "Junker Johann" bei der Ausmarchung 1291.

Der genannte Bezug von Johann I. zu Reinmar von Zweter deutet auf eine Geburt um 1240 hin. Denn zu dieser Zeit fand eine Weitergabe von Informationen meist nur von Mensch zu Mensch statt. (Noten gab es zwar, aber schreiben konnten nur wenige.) Ob Reinmar seine letzten Lebensjahre in Ringgenberg verbrachte und dabei als 'Lehrer' für den Halbwaisen Johann I. amtierte? Ob auch darin die Aussage gründet, der Hof in Ringgenberg sei den Künsten zugewandt gewesen?

In Lindau trat am 24. Juli 1301 ein "Johann von Ringgenberg, Mönch des Klosters Bregenz, ursprünglich von der Burg Ringenberg stammend" als Zeuge auf.

Warum Durrer ihn erwähnt, lässt er offen. – Im Allgäu gab es eine Burg Ringenberg. Ist das ein 'dummer Zufall'? Ist ev. 'irgendwo' ein Schreibfehler verborgen? Waren die von Ringgenberg von früher her, d.h. aus der Zeit der Grafschaft von Opelingen, noch weitherum 'vernetzt'?

Eine weitere Burg Ringgenberg stand in Ringgenberg im Kanton Graubünden, im heutigen Zignau bei Trun. Die dortigen Freiherren von Ringgenberg führten dasselbe Wappen wie die Ringgenberger am Brienersee! 1283 wurde ein Rudolf von Ringgenberg erwähnt.

Rudolf von Brienz, Bruder von Philipp I., lebte etwa ~1222 – ~1285. ~1245 heiratete er Agnes von Asta. Erwähnt ist er 1240 als Freiherr und Ritter, ab 1258 genannt von Ringgenberg.

1325 zeugten Johann und Anton von Ringgenberg als Bürgen für den Abt von Disentis. Bei der Aufnahme Zürichs 1351 in den Bund der Eidgenossen wurde die Feste Ringgenberg zum Grenzpunkt des Gebietes festgelegt, innerhalb dessen sich Zürcher und Eidgenossen militärisch zu unterstützen hatten. Im 15. Jahrhundert spielte Rudolf von Ringgenberg, Stadtvogt in Chur, im Grauen Bund und im Gotteshausbund eine führende Rolle. Es scheint, dass dann im Verlauf des 15. Jahrhunderts Ringgenberg verlassen worden ist. Gemäss einer Urkunde von 1494 war da nur noch der zur Burg gehörende Hof bewohnt.

Die Herrschafts- und Dorfleute von Ringgenberg und Niederried holten "seit Menschengedenken" ihr Brenn- und Bauholz im Wald zwischen Bönigen und Iseltwald. Da jedoch auch das Kloster Interlaken Anspruch auf diesen Wald erhob, liess es 1303 die Rechtslage vom Gericht des Bischofs in Konstanz beurteilen, welches trotz 40 Zeugen, die mehrheitlich für die Holzrechte einstanden, und trotz (oder wegen!) zwei gefälschten Besitzurkunden des Klosters Interlaken völlig zugunsten desselben und gegen die Freiherrschaft von Ringgenberg entschied. [Weshalb rief das Kloster Konstanz an und nicht das 'zuständige' Besançon? Erhoffte es sich dort 'mehr Gerechtigkeit'?]

Ein Streitpunkt war, wieviel von welchem Wald 1276 bei der Schenkung des von Eschenbach ans Kloster ging und inwieweit der Holzschlag überhaupt mit dazu gehörte. Zum zweiten ging's um ein Pfand an Wald bei Iseltwald, das von der Freiherrschaft als abgelöst reklamiert wurde. Zum dritten wurde die jahrzehntelang unangefochtene Nutzung, die nach damaligem Hofrecht nach 7 Jahren zum Besitz führte, nun vom Kloster bestritten.

Bei der Kundschaftsaufnahme, der Zeugeneinvernahme 1303 traten diverseste Bewohner der Gegend, vom "Kienholts bis Inderlappen", auf. Genannt wurden dabei auch einige Einwohner - Latein war die damalige Schriftsprache - "residentes in Nidirriet: Wernherum dictum Aenunt-matte, Uolricum dictum Zengger, Christianum de Riede, Arnoldum dictum Kurti, C. dictum a dir Lowinun, Uolricum dictum Sage, Uolricum dictum im Bûle und Wernherum dictum im Bûle". (dictum: genannt) Erwähnt wurde weiter ein Knecht von Johannes I., "brüdir Werli de Nidirriet".

Wann genau hier "Nidirriet" erwähnt wurde, ist effektiv unbekannt! So wie jeder Zeu-geneid mit "*Testis jurat, non odio et cetera*" quasi 'abgetan' wird {"etc." nach dem Motto "spielt eh keine Rolle"}, so fehlt auch eine Datierung dieses Protokolls, etwas erstaunlich, wo doch zur damaligen Zeit Urkunden für die 'Besitzstandsanzeige' so arg wichtig waren.

In dieser Zeugenaussage sagte der 66-jährige Walter von Mannenberg aus, dass Philipp I. von Ringgenberg vor 20 Jahren verstorben sei und seither, d.h. somit ab 1283, Johann I. von Ringgenberg die Herrschaft regierte. Vater von Johann II. wurde er wohl erst um 1285. Denn Johann II. war 1303 beim Holzerurteil allem Anschein nach jünger als 18 Jahre, da er bei der Annahme nicht mit dabei war. Als Ritter erwähnt wurde Johann II. erst 1307.

Weiter erzählte Walter von Mannenberg, dass er vierzig Jahre mit Philipp lebte, und dabei während 36 Jahren, d.h. seit 1247, gesehen hat, dass alle Leute aus den Dörfern Ringgenberg und Niederried, welche Holz nötig hatten, solches vom besagten Wald zur Burg und den genannten Dörfern führten. Damit ist aktenkundig, soweit man bei diesen alten (und zum Teil vom Kloster gefälschten) Urkunden von Akten reden kann, dass Nidirriet bereits vor 1250 ein selbständiges, eigenständiges Dorf (Pürt) war! Im Jahr 1997 hätte man somit in Niederried ohne grosses schlechtes Gewissen, da 'mit etwas Rechnen' belegbar, eine 750-Jahr-Feier abhalten können. In der nachfolgend erwähnten Urteilsannah-



me, die offiziell als Ersterwähnung Nidirriets gilt, taucht dahingegen der Ortsname kein einziges Mal auf...

1304 residierte Junker Werner von Raron auf der Burg Mannenberg bei Zweisimmen. Er war ein Sohn des Ritters Ulrich von Raron. Der wiederum war ein Bruder des Ritters Amadeus von Raron. Somit war Junker Werner ein Neffe des 1284 verstorbenen Peters. - Wie der 1237 geborene Walter von Mannenberg 1243 in die Familie Philipps I. von Ringgenberg kam, ist so unklar wie sein Verwandtschaftsgrad. Auch ist nichts überliefert zu seinem und seines Sohnes Johann weiteren Verbleib, nachdem beide noch die Urteilsannahme vom 15. April 1303 mit bezeugt hatten. - Doch ein Johann von Mannenberg und Spiez findet sich von 1312 bis 1346 im Stammbaum derer von Strättligen!

Zwischenruf: Ich suche nach Hinweisen zum Gebiet vom "Staat Interlaken" und zum Städtchen "Unterseen". Doch Informationen zur Civitatis und zum Städtchen laufen immer wieder zu einem Flecken zusammen! Komisch, war doch das Klostergebiet bernisch, seit 1240 im Burgrecht, das Städtchen dahingegen, vom römisch-deutschen König Rudolf I., dem ersten Habsburger auf diesem Posten, 1279 bewilligt und ab 1280 gebaut, ein österreichischer Vorposten im ehemals burgundischen Reich, eine habsburgische Enklave im römisch-deutschen Reich. Damit waren da zwei Gebiete/Orte mit Stadtrecht! Nach der Niederlage Habsburgs bei Sempach 1386 eroberte Bern Unterseen und fügte es seinem Herrschaftsbereich zu. Wie diese 'Integration' ablief, wäre ein interessierendes Thema.

Dass das Siegel der "Civitatis Inderlacen" an einer Urkunde 1238 von Zeerleder 1854 dem Städtchen Unterseen zugeordnet wird, ist von der zeitlichen Abfolge her falsch. Doch 'alle' haben diese Überlieferung übernommen, und entsprechend komisch fallen seither diverse Schlussfolgerungen aus. So soll 1337 die Stadt Bern das Städtchen Unterseen ins Burgrecht aufgenommen haben. Es ist kein anderer Schluss möglich, denn "die stat Inderlappen" hat für Forderungen, hervorgegangen aus einem Schutzvertrag, gesiegelt! "Inderlappen" als Siegelanten gab's wie gesehen nicht, also konnte es nur das österreichische "Unterseewen" sein. 'Das' störte die Geschichtsschreiber erstaunlicherweise nie.

Ich gehe weiter, mit "Inderlappen" und "Unterseewen" als zwei Bezirke:

"Johannes advocatus de Ringenberg" gestand seine Niederlage im Holzerstreit vor dem Gericht des Episkops Konstanz ein und gelobte, dass er und seine Untertanen inskünftig vom Wald bei Bönningen und Yselwalt lassen. Um das rechtlich korrekt und verbindlich zu dokumentieren, wurde "im Jahre des Herrn 1303 am Tag nach dem Sonntag nach Ostern" - Ostern 1303 war am 07. April - eine 'Unterlassungserklärung' verfasst und von Johann von Ringgenberg I. sowie der obsiegenden Landschaft Interlaken gesiegelt. Mangels Datierung der dem vorstehenden Eingeständnis zugrundeliegenden Zeugenaussagen, wo der Name Niederrieds genannt wird, gilt dieses Erstellungsdatum hier als Erstnennung Niederrieds. Die Hinweise auf 'früher' (~1247) interessieren dabei nicht.

Das Siegel der "Civitatis Inderlacen" von 1238 findet sich in Zeerleders Aufstellung. Am 03. Mai 1280 hat die Civitatis den Erblehnvertrag für das Land des neugegründeten Städtchens Unterseen gesiegelt, so wie die vorstehende Unterlassung 1303. - Die Überlieferung, Unterseen hätte gezeugt, ist falsch! Es siegelte der Geber, nicht der Empfänger einer Leistung. (Das ist noch heute beim Garantieschein so.) Weiter war Unterseen habsburgisch und so weltlicher Konkurrent (des Klosters und) Berns. Da stelle man sich die politischen Verwicklungen vor, wäre Österreich nach 1303 gegen fehlbare Ringgenberger gezogen! Erst 1386 wurde Unterseen durch Eroberung bernisch.

"In dicto oppido Inderlappen" heisst "in dem genannten Landbezirk Interlaken" oder wie es im neuen Siegel steht "Civitatis Inderlappen". 1337 siegelte die "stat Inderlappen" für die Pflichten, die sie im Gegenzug für den Schutz Berns zu erfüllen hatte.

('Advocatus' steht für Vogt/Freiherr, 'Vicarius' ist der Vertreter des Reiches/Herzog)





+ S' •IO•ADVOCATI•DE•RENGEBERG (S': Sigillum / Siegel; I.O: Iuppiter Optimus / Jupiter Optimus Maximus / Höchster und Bester Jupiter - Ehrenbezeugung) + S'•CIVITATIS•INDERLAPEN

Johann von Ringgenberg II. erhielt entweder im Kriegszug nach Litauen 1304/05 vom Deutschordensritter oder dann nach Böhmen 1306 von König Albrecht I. den Ritterschlag. Johann II. war ein Sohn von Johann I. von Ringgenberg! – Johann I. wird in der Manessischen Handschrift nicht als *Her*, als Ritter aufgeführt, und 1291 bei der Güterausmarchung wie 1303 'nur' als *domicellus*, Junker. Er musste nach dem Tod seines Vaters Philipp I. 1283 in Ermangelung sonstiger Rechtsnachfolger die Regentschaft der Freiherrschaft übernehmen und wegen der fehlenden Nachfolge - sein Halbbruder Philipp war verstorben - 'notgedrungen' auch noch eine Ehe eingehen, um einen Erben zu zeugen.

Mit 7 Jahren wurde ein fürstlicher Abkömmling Page, mit 16 Jungher, Junker, und in der Regel mit 21, bei Heldentaten ab 18, zum Ritter geschlagen. Der Titel Jungherr/Jungfrau wurde von allen Adeligen so lange geführt, bis sie einen 'eigentlichen' Titel führen durften.

Der Deutschorden entstand (wie Lazariter und Malteser) während der Kreuzzüge. Zu vermuten ist, dass die drei Kreuzritter Arnold von Brienz den Lazariter angehörten (Seedorf, Meiringen). (Zumindest) Cuno von Ringgenberg war dann Deutschordensritter.

Der Deutschorden entstand (wie Lazariter und Malteser) während der Kreuzzüge. Welchem Orden die drei Kreuzritter Arnold von Brienz angehörten, kann nur vermutet werden. Die Stiftung von Seedorf und die Zugehörigkeit der Kirche Meiringen lassen als Schluss Lazariter zu.

Männiglich suchte Schutz vor den expandierenden Habsburgern. Diese setzten nach dem Mord an Albrecht I. am 01. Mai 1308 auch die Blutrache zur Gütervermehrung ein. So erneuerte Bern im Mai das Burgrecht mit dem Hasli. Freiburg stimmte in dem Zusammenhang zu, dass der Freiherr von Ringgenberg mit seiner Herrschaft ins Burgrecht Berns eintreten dürfe. Wer stellte den 'Antrag'? Obwohl ein entsprechender Vertrag fehlt, wird erklärt, die Erteilung des Burgrechts am 04. Juni 1308 gelte als "gesichert".

Drei Punkte sprechen gegen ein Burgrecht Johannis II. mit Bern:

- Ringgenberg war ein Verbündeter des deutschen Reichs. Bern, auch Schutzpatron des Klosters Interlaken, war aber nach 1287 klar ein Widerpart vom König wie von Freiburg.
- Das Burgrecht konnte 'je nach Bedarf' fest oder zeitlich begrenzt sein. Es bot Schutz bei fremden Angriffen, beinhaltete aber auch die Pflicht, auf ein Aufgebot Berns hin mit dessen Heer auszuziehen. Das Burgrecht stand somit jeglicher Neutralität entgegen! Man beachte nun unter diesem Aspekt alle die Kriege, welche Bern im 14. Jh. ausfocht: Eine Abordnung aus der Freiherrschaft Ringgenberg war nie mit dabei!
- Das Udel-Buch vom 25. Juli 1395 führt die vor dessen Erstellung geleisteten Abgaben der Usburger auf, so z.B. "Jn der Kilcheri Ansoltingen im Dorff 31 Einzelne, Forst 6, Tittlingen 3 ..." (tot. 87) "Summa 317 lb, ohne die Turmherren". Südlich der Linie Mülinen-Sigriswil sind keine Usburger, 'ausserhalb der Mauern wohnende Burger Berns', verzeichnet.

Die grosse Teuerung in 'Bern' von 1309 bis 1387 beeinflusste die Regentschaft (nicht nur) der Freiherren von Ringgenberg nachhaltig negativ. Diese Teuerung gründete auf diversen nicht unbedingt geglückten politischen Aktionen (um die 90 Kriegszüge, "böses Münz", nicht beglichene Obligationen, 'Festivitäten' (für Kaiser, Papst) und falsche Finanzstrategien). Basierend auf den ausgewiesenen Münz-Prägungen der Stadt Bern kann auf ein Werteverfall von je etwa um die Hälfte in den Zeiträumen von 1309-1324 und 1324-1334 geschlossen werden, weiter vom 1334-1387 um etwa ein Drittel. Insgesamt sank die Kaufkraft im 14. Jh. um rund 85 % auf etwa  $\frac{1}{6}$ !

Da Abgaben auf Lehen, einmal festgelegt, 'bis St. Nimmerlein' galten, waren bei einer Teuerung die Folgen für Zinsempfänger verheerend. Empfänger von Zehnten waren diesbezüglich eindeutig im Vorteil! Dass Heinzmann von Bubenberg 1406 die ewige Steuer auf die veränderliche umlegen wollte, war somit nur folgerichtig. Doch die Vogteileute von Spiez wehrten sich erfolgreich dagegen.

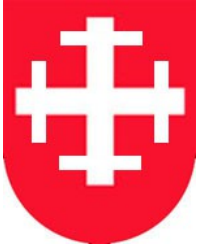
Um 1351 zeigten sich die Auswirkungen der gewaltigen Teuerung auch auf das Herrschaftshaus Ringgenberg. Der damals regierende Freiherr Philipp II. war gezwungen, den westlichen Teil seines Reiches "bis zu den *Bändlouenen* oberhalb Niederrieds" an das Kloster Interlaken zu verpfänden. Dieses Pfand konnte er 1356 wieder ablösen.



Johann II. von Ringgenberg suchte gegen die Stadt Bern Schutz bei deren Gegenpart, Kaiser Ludwig IV.. Vermutlich 'nützte' hier die Teilnahme von mindestens einem derer von Ringgenberg (in Frage kommen Johann III. und Philipp II.) am Kriegszug Ludwigs IV. 1327-30 gegen Papst Johannes XXII.. Die überlieferten (von Schilling auf 1310 datierten) drei Belohnungen für die Heldentat eines Ringgenbergers scheinen diesen Feldzug zu betreffen: Am 20.07.1335 wurden Philipp II. und Johann III. mit dem Gut Weissenau belehnt, wo Anna Münzer, Johans Frau, im Einverständnis 1344 eine Hälfte des Lehens dem Kloster verkaufte. Weiter erhielten Johann II. und Philipp II. das Recht, die gestohlenen Reichslehen der Gegend einzuziehen. Doch ihnen fehlte die Macht dazu (dabei insbesondere gegen



das Kloster und die Stadt Bern anzugehen), und der Staat Ringgenberg blieb ein Wunschtraum. Zumindest half der kaiserliche Schutz, dass sich die Herrschaft Ringgenberg ab 1334 im Streit Berns gegen die von Weissenburg wie 1339 im Laupenkrieg (Bern gegen Freiburg und Habsburg) "vorsichtig neutral" verhalten und somit auch aus diesem Krieg heraushalten konnte. Laupen war 1308 vom Grafen von Strassberg an Bern übergeben und im Aug. 1324 dem Reich abgekauft worden.



Interessant beim Laupenkrieg sind zwei Dinge. Laut Justinger trugen alle Bern zugewandten Truppen das heilige weisse Kreuz auf rotem Schild. Zu diesen Truppen gehörten 300 Haslitaler, angeführt von Cuno von Ringgenberg, der sich als Held hervortat.

Cuno, (ein illegitimer Halb-)Bruder von Johann II., ist 1356 als Deutschordensritter überliefert. 1365 nahm er den Fehdehandschuh, den Freiherr Anton von Thurn zu Gestelenburg in Bern wider den Kaiser warf, auf. [Rührt die Überlieferung vom Burgrecht seines Halbbruders Johann von seinem Berner 'Bürgerrecht'? – War Claus von Ringgenberg, 1383 in Bern Schmied von Rädern für Kanonen, ein Sohn dieses Cuno?]



1350 (oder Anfang 1351) starb der Ritter und Diplomat Johann II.. Sein Sohn Johann III. starb zuvor, vermutet wird um 1348-49 zur Zeit eines grossen Pestzugs.

Dem Vogt Petermann von Ringgenberg wurden, wohl in Ausnutzung seiner wegen zunehmender finanziellen Schwäche abnehmenden Macht, Abgaben verweigert. Weiter wurde in seinen Wäldern übermässig Holz geschlagen. Wie nun 1380 der Freiherr dagegen angehen wollte, standen die Herrschaftsleute aus Brienz gegen ihren Herrn auf. Unterwalden nahm die Aufständischen (wie 1354) in sein Landrecht auf! Zuerst verhandelte Petermann, und, wie das ergebnislos blieb, zog er gegen Brienz, den Herd des Aufstandes. Doch Unterwalden schlug zurück, plünderte die Burg in Ringgenberg, brannte sie nieder und führte Petermann und andere in Gefangenschaft.

Bern ging 1381 gegen den Übergriff Unterwaldens auf sein Staatsgebiet vor und klagte in Luzern vor den Vertretern von Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern. Nach einem Schiedsbeschluss wurden Petermann und seine Mitgefangenen freigelassen und Unterwalden verlor sein Landrecht an der Herrschaft Ringgenberg. Obwohl nun wieder Vogt seiner Freiherrschaft, zog Petermann nach Thun. Am 13. Februar 1386 wurde er von Bern ins Burgrecht aufgenommen und so die Herrschaft Ringgenberg an die Stadt Bern gebunden. Zum Burgrecht gehörten u.a. die Stellungspflicht von zehn wohlgerüsteten Männern für die Feldzüge Berns und 2 Pfund Silberpfennige Udel {jährliche Burgrechts-Gebühr}.

Nach dem Tod Petermanns 1390 führten mangels eines männlichen Nachfolgers die zwei Töchter Beatrix und Ursula, erst mit ihren Vormündern, dann mit ihren Ehemännern, die Herrschaftsrechte bis zu deren Erlöschen infolge Verkaufs aus.

1406 bezahlten sie als Usburger {"Ausserhalb-Burger"} Berns der Stadt je 1 Gulden Udel. [Findet sich sonst kein Hinweis: Wenn's um Geld geht, ist auf den Seckelmeister immer Verlass!]

Das Burgrecht blieb bis Ende des 16. Jh., wo Usburger entweder in die Stadt ziehen oder sich loskaufen mussten. Die Pest hatte die Einwohnerzahl allzu stark reduziert.

Beatrix (Witwe Heintzmans von Bubenberg, Mutter Heinrichs IV.) und ihr zweiter Mann Rudolf von Baldegg verkauften ihre Hälfte der Herrschaft Ringgenberg (effektiv je die Hälfte von allem der Vogtei, von *Goltzwy* bis *Kienholtz* und *der alpe Vogtes Ellgeüw*) "mendag vor sant Georgien 1411", dem 20. April 1411 dem Kloster Interlaken um 3'250 rheinische Goldgulden und 100 Pfund alter Pfennige.

Im Streit der Ringgenberger Herrschaftsleute gegen Heinrich von Wilberg, dem zweiten Gatten der Ursula von Ringgenberg, und das Kloster Interlaken um die Handhabung der Vogtsrechte bestätigte Bern 1430 und "sant Lucien tag der helgen iungfrowen 1432", dem 13. Dezember 1432, dass die Herrschaftsleute ihre Ammänner {Gemeindevorsteher} selber wählen dürfen.

Im Streit um Güter, welche die Brienzer seit zehn Jahren steuerfrei zu eigen besessen hatten und die nun das Kloster Interlaken besteuern wollte, entschied Schultheiss Rudolf Hofmeister von Bern gegen das Kloster, dies wie 1429 beim 'zweiten Holzerstreit'.

Ursula von Ringgenberg, verwitwete von Rych und von Wilberg, verkaufte "frytag nechst vor dem heiligen balmtag 1439", dem 27. März 1439 dem Kloster Interlaken ihre Hälfte der Herrschaft Ringgenberg und dazu einige Gesässe {Landstücke} bei Iseltwald und an der Grenze zum Hasli, das Alprecht auf *Tschingelfeld*, Fischrechte im Brienzersee und anderswo sowie die Suste in Kienholz "beim Ballenberg" um 4'600 rheinische Goldgulden. Das Kloster war nun im vollen Besitz der Vogtei Ringgenberg.

{Der balmtag ist der Palmsonntag. 1439 war Ostern am 05. April.}

Aus vorgenannten soviel weiteren, anschliessend zu findenden Daten entstand

**ein Stammbau derer von Brienz und Ringgenberg  
behaftet mit allen Wirrungen und Irrungen über die Jahrhunderte**

Darstellung: Die erste Seite links oben, die dritte rechts oben, die zweite links unten, die vierte 'rechts' unten. Das kommt vom Textprogramm, welches die Seiten 'so' richtig zeigt.

Hans Imboden aus Ringgenberg und ich haben in diesem Stammbaum unsere Erkenntnisse so zusammengefasst, dass "die Widersprüche möglichst gering ausfallen". Er ist aber absolut inoffiziell. Denn eine fachlich kompetente Überprüfung fehlt.

Wie die Uni Bern 'unseren' Stammbaum und die Basisdaten kommentierte, könnte etwas frustrierend sein: "Wir haben kein Interesse, wir machen zurzeit Statistiken."

Erkenntnisse sind einige mehr, als hier aufgeführt sind, doch sind sie weggelassen, weil sie nur 'Füllstoff' wären. Des weiteren habe ich die Befürchtung, dass Diverses mehrfach erfasst ist. Dies im Anhang an den Stammbaum auseinanderzubröseln, ist eine 'interessante' Zusatzaufgabe...

Entweder hätte man nun aber in 'Bern' den inoffiziellen Stammbaum konsequent ignorieren müssen oder sich doch tiefer damit auseinandersetzen sollen. Aber weder noch. Und so mischten sich in der Festschrift zur renovierten Burgruine Ringgenberg Teile vom inoffiziellen Stammbaum mit belegbar falschen Überlieferungen zu weiteren Unwahrheiten. Schade.

Christoph Studer, Niederried

# GRAFEN und FREIHERREN von OPELINGEN und von BRIENZ, FREIHERREN von RINGGENBERG

KREUZRITTER beim I. Kreuzzug 1096-99

**Graf ARNOLD I. v. BRIENZ**

~1070 - ~1130

KREUZRITTER beim II. Kreuzzug 1147-49

**ARNOLD II. v. BRIENZ**

~1120 - ~1180

DIETHELM v. OPELINGEN und RARON

~1115 - ~1175

(Graf) EGLOLF v. OPELINGEN

~1110 - ~1170

vor 1146 Mit-Besitzer zweier Alloden

zw. Neuenburger- und Bielersee

1146 Besitzer der Herrschaften Brienz und Raron

verschenkte 1146 vorgenannte

Alloden zur Gänze dem Kloster Frienisberg

vor 1146 Besitzer der Herrschaften Brienz und Raron

KREUZRITTER beim III. Kreuzzug 1189-1191(-1192)

**ARNOLD III. v. BRIENZ** ev. ... v. BREMGARTEN

~1151 - nach 1219

∞ ~ 1175

??

\*

NOBILIS, FREIHERR (Advocatus, Vogt)

**CUNO v. BRIENZ**

~1180 - 01.12.1240

∞ ~ 1210

MECHTHILD v. ...

... - nach 1259

RUDOLF v. RARON

~1188 - ~1230

weiteres hierzu siehe im Stammbaum der Herren v. Raron

HEINRICH v. RARON

~1185 - vor 15.01.1235

Chorherr u. Sänger in der Kathedrale in Sitten

1240 FREIHERR, RITTER  
ab 1258 v. RINGGENBERG

**PHILIPP I. v. BRIENZ**

~1220 - 1283

AGNES v. STRÄTTLINGEN

~1225 - ~1275

∞ ~ 1250

1240 FREIHERR, RITTER  
ab 1258 v. RINGGENBERG

RUDOLF v. BRIENZ AGNES v. ASTA

~1222 - ~1285

.... - ....

∞ ~ 1245

1283 bezeugte in Chur ein Rudolf von Ringgenberg

Graf Arnold I. von Brienz könnte auch 'nur' Freiherr gewesen sein. Doch entspricht der Grafen-Titel der Grösse des Herrschaftsgebietes!

Es wird vermutet, dass die Herren von Opelingen nach einem (nicht nachweisbaren) Ort benannt sind. Nichts genaues weiss man nicht, wie anderswo auch...

Die von Opelingen und ihre Erben besaßen offensichtlich Alloden in den Kantonen Neuenburg (Wavre), Bern (Nugèrol Champreyé, Gurzelen, Brienz, Hasli, Simmental), Unterwalden (Büren), Uri (Seedorf), Wallis (Raron, Sitten) und Graubünden (Ringgenberg/Zignau). Damit hielten sie viele der damals wichtigen Alpenübergänge in ihrer Hand, denn Eigengüter besaß 'man' in seinem Herrschaftsgebiet. Und somit waren die von Opelingen 'eine Macht'!

Der Zerfall dieser für damalige Zeiten riesigen (!) Herrschaft, der Weg hin zur Herrschaft derer von Brienz und von Ringgenberg (auch im Bündnerland!) ist sehr verschwommen. Nicht zuletzt erstaunt die Güter-Verbindung zu denen von Wädswil. Ob da wirklich nur nachbarschaftliche Beziehungen und zwei Ehen "von Johann mit einer von Wädswil", erwähnt 1291 und vermutet vor 1326, vorlagen? Gedanken 'zu mehr' könnte die Rinke in den Wappen der beiden Geschlechter hervorrufen.

Ebenfalls einen Gedanken wert kann das Wappen derer von Raron (goldener Adler auf rotem Grund) und das derer von Zähringen (roten Adler auf goldenem Grund) sein. Ob diese Ähnlichkeit mit der Aufteilung der Herrschaft derer von Opelingen zusammenhängt?

Ob die Blutgerichte in Schwanden und Wyssenbolgen die Existenz zweier Freiherrschaften (Brienz, Hasli) belegen? Oder war dies eine Abfolge? Dass Meiringen ein Sitz der Lazariter war, lässt an eine Verbindung zur Herrschaft Brienz denken. Und noch 1339 bestand eine Verbindung zur Herrschaft Hasli zumindest mit Cuno von Ringgenberg (illegitimer Sohn von Johann II., \* ~1315, vor 1356 explizit als Deutschordensritter erwähnt), der damals 300 Hasler 'für Bern' nach Laupen führte.

Arnold III. sei der Grossneffe Eglolfs, eventuell aber auch der Bruder von Cuno von Brienz sowie von Rudolf und Heinrich von Raron gewesen. Dies ist allein vom Alter der vier her nicht gut möglich. Nach dem 'gegenwärtigen Stand' war Arnold III. ein Neffe Eglolfs und der Vater von Cuno, 'bestenfalls' auch der beiden anderen.

Sehr interessant ist, dass der Ritterorden der Lazariter zumindest 'früher' die Schutzmacht der Alpenübergänge darstellte. Dass noch die von Brienz in diesem Orden Mitglied waren, zeigt die Schenkung an Seedorf/Uri, aber auch die Zugehörigkeit (vom Gebiet) der Kirche Meiringen zu den Lazariter.

Warum bei der Schenkung vom Kirchensatz von Brienz 1212 nur Cuno von Brienz genannt ist, sein Vater Arnold III. von Brienz nur 1219 als Zeuge, ist unklar. Und wie bei der Schenkung vom Kirchensatz Goldswils 1240 (die Jahrzehnte 'nachwirkte') war scheinbar auch hier mit den Miterben nicht alles klar abgesprochen. Sowa war aber wohl 'Tradition', wenn man an die Schenkung Eglolf von Opelingens 1146 denkt, wo Eigentum des Bruders mitbetroffen war.

Am 26.05.1231 erhielt der 'Beschützer' vom Zugang zum Gotthard (Ursare, Mons Elvelinus), die Landschaft Uri, von Kaiser Friedrich II. die Reichsfreiheit. Stand dies im Zusammenhang mit der Erschliessung der Schöllenen? Es darf in dem Zusammenhang auch was das Hasli betrifft eifrig weiter spekuliert werden: Hatte hier Friedrich, da aufgrund des Banners noch als König und somit zwischen 1212 und 1220, gehandelt? – Vieles liegt und bleibt wohl im Dunkeln...

ADELHEID v. RBG.

.....

∞ ...

NÖGGLER v. LITTAU RITTER

laut ihm selber 1303: "War 1257 auf der Burg zu Ringgenberg"

WALTHER v. LITTAU

... – vor 1265

\* Wer WALTHER von BRIENZ war, der 1250 (?) mit Gattin Ita und Miterben auf jegliche Ansprüche am Erbe vom Besitz Arnolds von Brienz verzichtete, ist unklar. War er ein Sohn von Arnold III., später Freiherr von Ringgenberg GR, (da) ohne legitimen Nachfolger, welche Lücke so sein Neffe Rudolf ausfüllte?



MINNESÄNGER, 1283 FREIHERR  
**JOHANNES I. v. RBG.** ..... v. WÄDISWIL?  
~1240 – ~1302 .....  
∞ ~ 1284

~1306 RITTER, FREIHERR  
**JOHANNES II. v. RBG.** Elisabeth v. WÄDISWIL  
~1285 – 1351 ..... Tochter d. Arnold v.W.  
∞ ~ 1307

CLEMENTA  
vor 1259 – ...

Haushälterin Klosterfrau; Tochter d. Heinrich  
**ELSA JOSSI**  
~1295 –  
∞ ~1315

**HEINRICH v. EGERDON RITTER**  
Sohn d. Burkhard, Schultheiss zu Bern †1270  
∞ ... (erwähnt 1256 – 1281, "jung gestorben")

MARGARETH  
~1222 – ~1275

ULLERICH v. ERLACH  
~1190 – ~1250  
∞ ...

Johann Jossi  
~1314  
erhielt 1334 Othmarschwendi/Schweiben b.Giessbach

Cuno v. Ringgenberg  
~1316  
Burger zu Bern, Goldschmied  
1339 Laupen, 1356 Deutschordensritter,  
1365 Fehdehandschuh wider A. von Thurn; hatte Vlinsow bei Gsteig zu Lehen

Heinrich v. Ringgenberg  
~1318  
Burger zu Bern, Goldschmied  
verkaufte 1356 Mörisried b. Brienz

~1334 RITTER, 1351 FREIHERR  
**PHILIPP II. v. RBG.** MARGARETHA v. HUNWIL  
~1313 – nach 09.10.1374 ... – nach dem Gatten  
∞ ~ 1338

~1331 RITTER  
**JOHANNES III. v. RBG.** ANNA MÜNZER  
~1309 – 1348 ... –1358  
∞ ~ 1331

~ 1375 FREIHERR  
**PETERMANN v. RBG.**  
~1347 – Ende 1390  
Burger zu Thun und Bern

KÜNGOLD v. BLANKENBURG  
~ 1350 - ~1386 Tochter d. Niklaus

VERENA v. ROTH  
..... Tochter d. Jakob "gebürtig von Luzern"  
∞ ~ 1378 ∞ ~ 1388

JOHANNES v. RBG. ???  
(1358)

**BEATRIX v. RBG.**  
~ 1382 – ~ 1433

JUNGHERR, EDELKNECHT  
**HEINTZMANN v. BUBENBERG**  
..... – 1407  
∞ ~ 1402

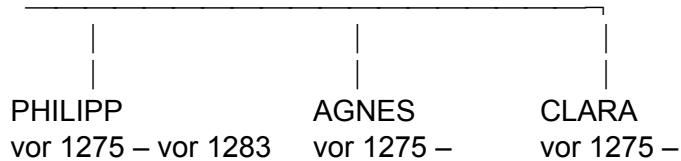
HEINRICH IV. v. BUBENBERG  
1401 – 1464

EDELKNECHT  
**RUDOLF v. BALDEGG**  
..... (Schloss Schenkenberg)  
∞ 1411

MARKWART, JOHANS, HARTMANN, VERENA

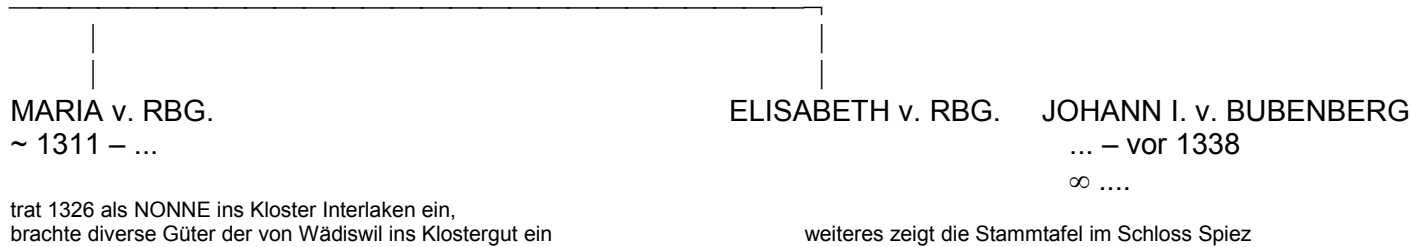
**URSULA v. RBG.**  
~ 1384 – ~ 1439  
∞ ~ 1404

JUNGHERR, EDELKNECHT  
**HEYMO RICH**  
... – 1414  
... (Burg Unspunnen)



Johannes I. soll in seiner Versart dem Minnesänger Reinmar von Zweter, der von 1200 bis nach 1248 lebte, gefolgt sein. Ohne Kontakt 'ging' das kaum!  
 Am 24.07.1301 trat in Lindau Johannes von Ringgenberg, Mönch im Kloster Bregenz, "unzweifelhaft von der Burg Ringenberg im Gericht Grünenberg stammend", als Zeuge auf! Doch Zweifel bleiben, ob "der Mönch" - auch wegen "gg / g" - nicht doch von woanders her stammen könnte...

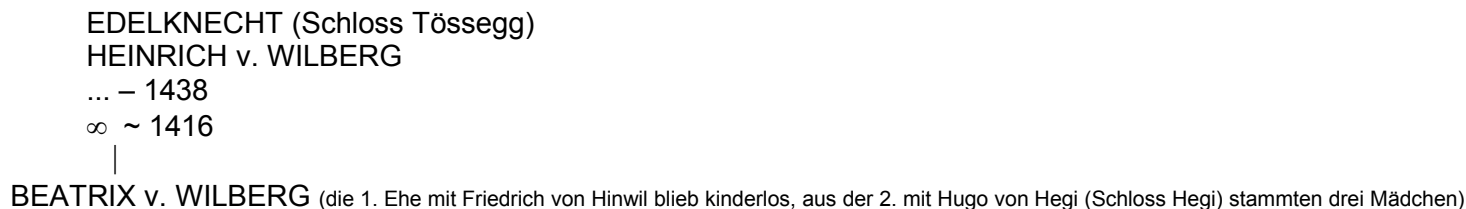
Unehelich geborene Kinder wurden der Mutter zugesprochen, Kinder aus einer Ehe mit einem nichtadeligen Partner waren illegitim, war 'hier' heisst, dass sie nicht berechtigt waren, die Freiherrschaft zu führen. Doch waren sie ein Jungherr und konnten, wie Cuno, Ritter werden und entsprechend einem Herrn dienen.  
 Unklar ist die Herkunft/der Vater vom Schmied Claus von Ringgenberg, der in Bern 1383 Räder für Kanonen gefertigt hat. Cuno? Heinrich?



trat 1326 als NONNE ins Kloster Interlaken ein,  
brachte diverse Güter der von Wädswil ins Klostergut ein

weiteres zeigt die Stammtafel im Schloss Spiez

Johannes "IV." von Ringgenberg, Edelknecht, Bürger von Unterseen, Chorherr zu Leissigen (1360), wurde despektierlich "der Pfaff" genannt. Sein Sohn Johann "V." war Wirt und 1389 Schultheiss (~Gemeindepräsident) zu Unterseen. War Johann "VI.", 1412 Goldschmied zu Thun, der Enkel vom "Pfaff"?  
 [Der Stammbaum von R. Durrer zeigt hier und bei Cuno zwei Söhne gleichen Namens!]



## **Gedanken zur Geschichte der Freiherren von Ringgenberg**

(Es folgt der 'Ursprung', der zu vorstehendem Text geführt hat)

Einer der ursprünglichsten Gründe meines 'vertieften Einstiegs' in die Geschichte "um Niederried herum" war die für mich zum Teil offensichtliche Unlogik die Freiherren von Ringgenberg, und da speziell 'den Johann' betreffend!

**= Der bekannteste Freiherr von Ringgenberg, der laut allen allgemeingängigen Überlieferungen von 1291 (Güterausmarchung "bis zu dero zo Riede") bis 1350 regierte, hiess Johann, war 1307 Ritter, 1320 bekannter Minnesänger, guter Diplomat und wird insgesamt als der wichtigste Vertreter seines Geschlechts bezeichnet.**

Das erscheint auf den ersten Blick kurz und klar und einleuchtend.

Doch einige Überlegungen lassen erste Zweifel an diesen Aussagen aufkommen:

- Wann musste Johann geboren sein, um 1291 als Vogt regieren zu können? Allerspätstens ~1273. (Frühestens mit 18 konnte man Ritter werden. Für den 'Blutrichter' galt wohl Ähnliches.) Demzufolge müsste Johann - bei guter 'regierungsfähiger' Gesundheit - mindestens 77-jährig geworden sein, für die damalige Zeit schlecht vorstellbar.

→ Eine Regentschaft von 59 Jahren Dauer erscheint speziell für die damalige Zeit sehr lange. Wie wahrscheinlich war es, im 14. Jh. so 'fit' so alt zu werden, dass eine Regentschaft von 59 Jahren möglich wurde?

- Laut Diepold Schilling war Johann 1310 beim Feldzug von Kaiser Heinrich VII. nach Rom mit dabei und hat dort eine Heldentat vollbracht.

- Eine kurze Exkursion in die Geschichte tut Not: 1211 zog Heinrich VII. nach Italien und 1212 nach Rom, wo er zum Kaiser gekrönt wurde.

→ Der seit 1307 als Ritter bekannte Johann soll als über 40-Jähriger mit einem französischsprachigen König, der ihn 1308 gegen die im Berner Oberland arg expandierenden Habsburger nur 'vielleicht' unterstützt hat, zu dessen Krönung in die Lombardei und dann nach Rom gezogen sein?

- Johann soll nach einer anderen Überlieferung am Feldzug des nachmaligen Kaisers Ludwig IV. gegen Papst Johann XXII. teilgenommen haben, nach einer weiteren Quelle gar unter zwei Malen. Dieser Feldzug fand von 1327 bis 1330 statt. Wie alt wäre Johann dann-zumal gewesen? Mindestens 55! Eine Teilnahme Johanns an diesem Feldzug erscheint noch viel unwahrscheinlicher.

- Weiter wird vermeldet, Johann hätte 1310 - 1320 der Minne gefrönt. Zu der Zeit gewannen die Österreicher in den umliegenden Gebieten der Freiherrschaft immer mehr an Einfluss, unterlagen dann am Morgarten, doch der Feldzug Strassmanns hatte die Brandschatzungen seitens von Unterwalden zur Folge. Erst 1333 kam es zum Friedensschluss.

→ In dieser damals herrschenden grossen kriegsbedingten politischen Unordnung im Berner Oberland erscheint es als nicht sehr wahrscheinlich, dass der als Freiherr seiner Herrschaft und auch als Diplomat gefragte Johann noch genügend Zeit und Musse fand, in so 'grossem' Stil der Minne zu frönen, dass er in der Manessischen Handschrift Eingang fand! Johann hatte wohl andere Probleme zu lösen, als Verse zu schmieden.

→ Nicht uninteressant: (Bis) Wann waren die Minnesänger aktiv? Bis um 1300, heisst's.

Kurz: Den bekanntesten Freiherr *von Ringgenberg* gab's in der Eingangs beschriebenen Art höchstwahrscheinlich nie! Aber wie dann? Wer regierte die Freiherrschaft Ringgenberg im 13. und 14. Jh.?

Ich ging nun daran, (zuerst speziell im Internet) zu den Überlieferungen (=) weitere Angaben (-) zu suchen und Schlussfolgerungen (→) zu ziehen.

= Laut Diepold Schilling unterwarf 1190 Herzog Berchtold V. "mit Löwe" erst den Burgundischen Adel u.a. mit dem Freiherrn "Rinke", der dann mit ihm gegen das Wallis zog.

- Berchtold V. führte 1190 in seinem Wappen keinen goldenen nach links gewandten Löwen auf rotem Grund, sondern einen roten Adler auf goldenem Grund!

- Die *von Ringgenberg* 'konstituierten' sich nach der Überlieferung erst um 1260. Wenn, wer führte dann um 1190 deren späteres Feldzeichen, die "Rinke"?

- Der Burgundische Freiherr "A" war 1190 der Partner vom Freiherr "Rinke", dies zuerst gegen Berchtold V. und dann mit ihm gegen die Walliser. Im Jahr 1310 war Freiherr "A" dann plötzlich Freiherr "Rinkes" Gegner auf der Tiberbrücke.

- Berchtold IV. musste 1156 definitiv auf alle Ambitionen im Burgund verzichten. ... Weitere Versuche der Zähringer, über den ... ostburgundischen Bereich hinauszugreifen, wurden in der Folge von Friedrich I. verhindert.

- Im Baronenkrieg 1191 besiegte Herzog Berchtold V. von Zähringen (1190 auf Kreuzzug) im Tal von Grindelwald am Karfreitag die aufständischen Oberländer Freiherren.

- Thomas I von Savoyen (1178-1233) schlug nahe der Burg Chillon Herzog Berchtold (V.) von Zähringen.

- 1260 versuchten die Kyburger, ihre Herrschaft zu 'erweitern'. Aus dieser Zeit sind Feldzüge gegen das Hasli und das Bistum Sitten bekannt.

- Von 1264 wird berichtet, dass Graf Rudolf von Habsburg in einem Streit um das Kyburger Erbe bei Chillon gegen den Grafen Peter von Savoyen eine blutige Begegnung hatte. (Das Habsburger Wappen ist ein nach links gewandter roter Löwe auf goldenem Grund.)

→ Im Burgund hatte Herzog Berchtold V. von Zähringen keinen Erfolg! Somit ist Schillings dort niedergeworfener Burgundischer Adel Phantasie. Worauf gründet er dann?

→ Schilling hat die Schlacht in Grindelwald auf 1190 datiert. Seine vorliegenden 'Berichte' sind wohl ähnlich den Feldzeichen 'Erfindungen'/Nacherzählungen, basierend auf vagen mündlichen Überlieferungen lange zurückliegender Ereignisse!

= Laut Diepold Schilling (Spiezer Chronik, vor 1500) war Johann 1310 beim Feldzug von Kaiser Heinrich VII. nach Rom mit dabei, hatte dort eine grosse Heldentat vollbracht und deshalb drei Wünsche frei.

- Heinrich VII. der Luxemburger war 1310 König, nicht Kaiser, sein Feldzeichen war somit kein Doppeladler, und 1310 war er nicht in Rom!

- Drei den *von Ringgenberg* erzeigte Gunstbeweise sind erst um 1335 überliefert.

→ Aufgrund der offensichtlichen Diskrepanzen ab 1190 bis 1310 ziehe ich den Schluss, dass Schilling vermutlich eher Sagen erzählte denn als ernstzunehmender Chronist arbeitete (aufgrund der 'Faktenlage' arbeiten konnte). Ich denke, dass Schilling keine 'richtig' verlässliche Basis für geschichtliche Betrachtungen darstellt!

= Laut einer anderen Quelle sei unklar, ob Johann 1312 am Zug des Königs Heinrich von Luxemburg gegen Rom teilnahm, denn eine von ihm beeidete Urkunde lasse sich nicht genau datieren (1312 oder 1313). Auch 1320 bis 1323 wird für einen Feldzug 'angeboten'.

- 1311 zog Heinrich VII. nach Italien, 1312 nach Rom, wo er (nicht vom Papst!) zum Kaiser gekrönt wurde. Er erkrankte während dem Feldzug gegen die Anjous an Malaria und starb 1313 in Pisa.

- 1313 focht Ludwig der Bayer (Ludwig IV.) bei Gammelsdorf erfolgreich eine Schlacht gegen 'Friedrich den Schönen'. (Mit Ludwig (†1347) konnten es die Ringgenberger später gut! Woher das wohl rührte?) Dieser 'Zwist' zog sich hin. Erst am 28.09.1322 schlug Ludwig der Bayer bei Mühlendorf 'Friedrich den Schönen' endgültig. (Er nahm ihn 1325 als Mitregenten in seinen Stab auf; soviel zur Diplomatie im 14. Jh.!)  
→ Um 1312 bis 1322 gab es für Ritter genügend Gelegenheiten, sich zu 'betätigen'. Und so könnte die geäußerte Vermutung, die Ortsabwesenheit eines *von Ringgenberg* 1312/13 und von etwa 1320 bis 1323 sei 'kriegerischen Ursprungs', durchaus zutreffen.

→ Johann aber wäre um vorgenannte Zeit 37- bis 48-jährig gewesen, was gegen seine Teilnahme an einem dieser Feldzüge spricht. Bei solchen Kampfeinsätzen war hauptsächlich 'Kraft' nötig, nicht wie bei den Kreuzzügen mehrheitlich Ideologie und Geld.

= Nach einer anderen Überlieferung soll Johann am Feldzug des nachmaligen Kaisers Ludwig IV. gegen Papst Johann XXII. teilgenommen haben.

- Dieser Feldzug von König Ludwig IV. nach Rom fand von 1327 bis 1330 statt. Am 17. Januar 1328 liess er sich von einem Vertreter des 'römischen Volkes' zum Kaiser krönen. Dann erklärte er Papst Johannes XXII. als abgesetzt und ernannte einen Gegenpapst...

→ Johann *von Ringgenberg* wäre dannzumal 52 bis 55 Jahre alt gewesen! Somit erscheint eine Teilnahme Johanns an diesem Feldzug gänzlich unwahrscheinlich.

= Von Bendicht Tschachtlan (Bilderchronik, 1470) existiert eine Abbildung eines Kriegerhaufens auf einer Tiberbrücke. Ein 'Teilnehmer' trägt ein Banner mit Triberg und Rinke. Der Ursprung dieser Abbildung ist unbestimmt, doch steht dabei: "... wie einer von Ringgenberg dem keyser sin sach behub uff der tiber brug in eine stritt ..."

→ Irgendwer hat wohl später dem fehlenden Ursprung abgeholfen und den Kaiser als Heinrich VII. benannt. Ob da dem einige Jahre nach Tschachtlan zeichnenden und schreibenden Schilling abgeschrieben wurde? Oder wäre hier ein *von Ringgenberg* zwischen 1328 und 1330 abgebildet?! Wer 'weiss' das nach über 150 geschweige denn 675 Jahren noch?

= Überliefert ist, dass Freiburg dem Burgrecht Berns zugestimmt hatte und Freiherr Johann von Ringgenberg 1308 aufgenommen worden sei.

→ Das Burgrecht mit Bern, als Schutz gegen die Habsburger, die nach der Ermordung von Albrecht I. im Berner Oberland alle 'verfügbaren' Güter übernahmen und so zu einer 'Macht' wurden, wird nicht ausgereicht haben, um nun ruhig dichten und singen zu können. Da zogen zuviele Kriegsheere an der Freiherrschaft vorbei! Und wer hörte zu?

→ Vermutlich war die Grafschaft von Opelingen noch mit Freiburg verbunden, so dass Bern in jedem Fall die Zustimmung gebraucht hätte. Doch waren Freiburg und Bern Gegner, so dass diese Überlieferung wohl eine Fehldeutung wie viele andere ist.

= Weiter ist überliefert, dass Johann auch ein bekannter Minnesänger gewesen sei und speziell von 1310 bis 1320 der Minne gefrönt hätte.

→ Genau zu dieser Zeit gewannen die Österreicher in den umliegenden Gebieten der Freiherrschaft immer mehr an Einfluss, unterlagen dann am Morgarten, doch der Feldzug Strassmanns hatte die Brandschatzungen seitens von Unterwalden zur Folge. Johann hatte wohl andere Probleme zu lösen als Verse zu schmieden! In dieser damals herrschenden grossen kriegsbedingten politischen Unordnung im Berner Oberland erscheint es mir als nicht sehr wahrscheinlich, dass der als Freiherr seiner Herrschaft und auch als Diplomat gefragte Johann noch genügend Zeit und Musse fand, in grossem Stil 'der Minne' zu frönen! Denn die Usburger Berns mussten im Kriegsfall alle mit Bern ausrücken. Und so widersprechen sich der Minnesänger und der Usburger Berns 'gröblich'!

= Johann habe seine Verse, die von einem gereiften Geist zeugten, zwischen 1310 und 1320 geschaffen.

- Die Datierung wird damit begründet, dass die Miniatur in der Manessischen Handschrift von einem Nachtragsmaler stammen würde; Nachträge erfolgten von 1300 bis 1340.

→ Kann allein mit dem (aufgrund von ...?) 'vermuteten' Alter einer Malerei bereits die Frage geklärt werden, wann Johann als Minnesänger wirkte? Wohl kaum! Was liegt zur vorliegenden Liedersammlung der Minnesänger wirklich an Daten vor?

= Weiter habe sich Johann als Minnesänger in seiner Versart an Reinmar angelehnt.

- Der Minnesänger Reinmar von Zweter lebte von 1200 bis nach 1248 und wurde von den Meistersingern zu den 12 Begründern der Meisterkunst gezählt. Es wird vermutet, dass er ab 1241 auf Wanderschaft war.

→ Dieses 'Anlehnen' lässt eine Geburt Johanns deutlich vor 1250 vermuten! Wie sonst hätte er Reinmars Versart als Vorbild nehmen sollen/können? - Kam der 'wandernde' Reinmar in Brienz vorbei und amtierte da in seinen alten Tagen als eine Art Lehrer?



= Laut dem Minnesänger Johannes Hadlaub initiierten Ende des 13. Jh. der Zürcher Ratsherr Rüdiger Manesse († 1304) und sein Sohn Johannes eine umfassende Sammlung höfischer Liedkunst (→ Walther von der Vogelweide). "Die insgesamt 140 Einzelsammlungen mit rund 6'000 Strophen sind von der Mitte des 12. Jh. bis ziemlich genau 1300 entstanden." Allgemein bekannt machten die Handschrift 137 gotische Miniaturen (plus eine 'namenlose' Skizze), welche die Dichter bei ritterlichen Aktivitäten zeigen.

Die Aufzeichnung erfolgte etappenweise. Kernstück der Handschrift sind Verse von 110 Autoren, deren Niederschrift um oder unmittelbar nach 1300 datiert ist. Insgesamt umfasst die Handschrift weit über 400 Seiten.

Johans von Ringgenberg (M. H. "190v")

→ Aus den 'Nachbarn' in der Handschrift kann kein Rückschluss aufs Alter der 17 Strophen "Johans von Ringgenberg" gezogen werden. Eine Struktur bei der Reihenfolge der Einträge ist keine erkennbar, so dass auch nicht aus "190-193 von 425 Seiten" eine Zuordnung möglich ist.

→ Wichtig ist aber die Aussage, dass alle die 6'000 Strophen in der Manessischen Handschrift "bis ziemlich exakt 1300 entstanden sind" und bis 1340 einzig nur noch Nachträge (keine Neuaufnahmen) von unbekannter Hand erfolgten. Damit scheint die Aussage, dass

Johann um 1310 - 1320 als einer der damals bekannten Minnesänger gewirkt habe, widerlegt! Denn wie sollten so seine Verse in die bis "ziemlich exakt 1300" entstandene Sammlung der 6'000 Strophen Eingang gefunden haben? "Rückwirkend?!"

→ Damit zeigt sich, dass ein Geburtsdatum "des gereiften Geistes" von Johann um 1240 nicht unwahrscheinlich ist.

Ein Teil der 7. Strophe des Minnesängers Johann *von Ringgenberg* aus der Manessischen Handschrift:

"Die wisen iehent und ist ouch war. das kein unmaze nie gewerte nicht drizeg iar. dar umbe man gerne phlegen sol. der rechten maze daz ist wisliche. was menschlich ist daz weret gern. wer aber nicht wil die unmaze gar verlern. dem wene ich daz des rat. sere wone bi und eine gottes hulde entwiche..."

[Eine Entzifferung ist mangels genauen Wissens um damalige Steno-Methoden (z.B. 'h' mit "Kremenzel" am linken Schenkel für 'ch') etwas schwierig und dient nur der "groben Richtung".]

= Nach dem Mord an König Albrecht I. suchte männiglich Schutz vor den expansierenden Habsburgern; die Blutrache liess sich für die Gütervermehrung gut einsetzen. So erneuerte Bern im Mai das Burgrecht mit dem Hasli. Freiburg stimmte in dem Zusammenhang am 04. Juni 1308 zu, dass der Freiherr Johann von Ringgenberg mit seiner Herrschaft ins Burgrecht Berns eintreten dürfe, auf wessen Ersuchen ist unklar. Ein entsprechender Vertrag fehlt (... er scheint verloren ...), dennoch gilt die Erteilung 'historisch' als sicher. Das widerspricht der Tatsache, dass Bern der Schutzpatron des Klosters Interlaken und so nebst den Habsburgern der zweite Widerpart Ringgenbergs in der Region, war. - Das Burgrecht (~Bürgerrecht) konnte 'je nach Bedarf' fest oder zeitlich begrenzt sein. Es bot Schutz, beinhaltete aber auch die Pflicht, auf ein Aufgebot Berns hin mit dessen Heer aus-zuziehen.

→ Damit wäre keine Neutralität mehr möglich gewesen. Doch genau 'Neutralität' wird dem Diplomaten Johann nachgesagt. Und da ist es unwahrscheinlich, dass er dieser Kunst auch nur für eine begrenzte Zeit entsagte! Er wird sich wohl eher auch Bern gegenüber entsprechend neutral verhalten haben ... speziell weil bereits absehbar war, dass [sein langjähriger 'Kampfpartner'] Ludwig IV. deutscher König würde (so geschehen 1314).

→ Die Heere nutzten um 1315 das (zum Kloster gehörende) linke Brienzerseeufer über Iseltwald, nicht die 'Handelsroute'/den Säumerweg über Ringgenberg!

→ Der Habsburger Strassberg, der 'aus Unterseen' 1315 gegen die Waldstätten zog, hatte auch Gotteshausleute von Interlaken mit im Aufgebot. Was da Bern als Schutzmacht des Klosters für eine Rolle spielte, ist mir unklar, denn nominell waren Bern und Habsburg 'Feinde'! Doch jetzt zogen 'Schutzbefohlene' Berns mit den Habsburgern gegen die Waldstätten! Wollte Bern einen Konkurrenten ausschalten? Das würde erklären, warum Bern auf den nachfolgenden Rachefeldzug der Waldstätten nicht reagierte. Damit ist mir aber das Verhältnis vom habsburgischen Unterseen zum 'bernischen' Kloster, der Civitatis Interlaken und zur Stadt Bern immer noch nicht klar, ebenso wie letztendlich das Verhältnis Berns zu den Waldstätten, denn Bern hätte meines Erachtens mehr 'bringen' müssen als die nachfolgende Friedensvermittlung.

→ Wäre die Freiherrschaft Ringgenberg im Burgrecht Berns gewesen und hätte Bern Interesse am Angriff bekundet, hätten auch welche aus der Freiherrschaft am Feldzug teilnehmen müssen. Doch davon ist nichts überliefert. Auch berührte der Rachefeldzug der Waldstätten die Freiherrschaft nicht. Das sagt aber noch nicht sicher aus, dass die Freiherrschaft von Bern unabhängig war.

→ Dass die Ringgenberger nicht zum 'Klüngel' gehörten zeigt, dass sie 1333 den von Bern initiierten Frieden zwischen den Streitparteien bezeugten. Ob und wenn ja inwieweit sie da als Vertreter von Kaiser Ludwig IV. handelten, ist nirgendwo dokumentiert. Dass



dieser an den Händeln in seinem Reich (und deren Beendigung) ein gewisses Interesse hatte, darf angenommen werden.

→ Bern tat alles zur Erweiterung seines Herrschaftsgebietes! Ich vermute somit, dass das Burgrecht Ringgenbergs mit Bern ein Wunsch Berns war, dem Freiburg 'uneigennützig' stattgab, der aber nie zur Ausführung kam. Denn sonst wäre 1315 die (Kriegs-)Geschichte anders abgelaufen.

→ Burgrechtnehmer hatten - wie erwähnt - nebst der Stellungspflicht einer best. Anzahl Landsknechte dem Geber gegenüber auch eine jährliche Abgabe zu entrichten. Im Gegensatz zu Petermann von Ringgenberg wie seinen zwei Töchtern, wo diverse Belege zum Burgrecht vorhanden sind, existiert zu Johann (und Philipp II.) kein einziger, weder zur Anzahl der abzustellenden Krieger noch zum Geld. Und speziell das Fehlen jeglichen Eintrags über eingegangene 'Jahresbeiträge'/Udel ist doch erstaunlich, hielten doch die Kassiere zu jeder Zeit alles arkribisch fest, was sie 'betraf!' (Findet sich 'sonst' kein Hinweis, wird man sicher in den Büchern der Seckelmeister fündig!)

= Meine Vermutung während der Suche nach Fakten zu den *von Ringgenberg* war, dass irgend einem 'zentralen' Historiker eifrig, aber jeweils nur bruchstückhaft, abgeschrieben und dabei noch fleissig interpretiert wurde. Aus der Art dieser Bruchstücke war zu schließen, dass bereits dieser 'zentrale' Historiker in seinen Unterlagen etwas Unordnung in Form nicht richtig möglicher, nicht richtig erfolgter oder falsch zugeordneter Recherchen schuf und weiter gleich auch noch eigene Schlüsse (Vermutungen) mit einarbeitete.

- Irgendwann 'traf' ich auf einer französischen (!) Internet-Seite auf einen Robert Durrer, der 1896 eine Arbeit über die Freiherren *von Ringgenberg* veröffentlicht habe. In einem Antiquariat in Davos wurde ich fündig.

→ Meine Vermutungen bestätigten sich. Robert Durrer hat umfassend recherchiert. Dann hat er aber Tatsachen, Vermutungen und eigene sowie fremde Ansichten und Meinungen so zusammen verarbeitet, dass es zuweilen schwierig ist, alles korrekt auseinanderzuhalten. Er stellte dabei Überlegungen und Vermutungen zu einzelnen überlieferten Ereignissen an, führte sie dann aber insofern nicht zu Ende, als dass er sie nicht bezüglich Plausibilität überprüfte. Wenn nun ein 'Abschreiber' eine solche, aus Ereignis und Vermutungen kombinierte Geschichte als 'Tatsache' und dann gar noch gekürzt und aus dem Zusammenhang gerissen wiedergibt, wird's arg und führt zum Konstrukt des über hundertjährigen 'Super-Johann', dem Grössten derer *von Ringgenberg*...

→ Ich kam schnell einmal zur Überzeugung, dass die Ereignisse um 'Super-Johann' nur dann einigermaßen plausibel werden, wenn sich insgesamt zwei Freiherren und ein Junker und Ritter "Johann *von Ringgenberg*" in 'seiner' Taten teilten. Aus den mir zugänglichen Unterlagen ergibt sich für mich nachfolgende Abfolge derer *von Opelingen*, *von Brienz*, *von Raron* und *von Ringgenberg*.

= Immer wieder taucht in den Überlieferungen auch der (der!) Kreuzritter Arnold von Brienz auf. Er muss 'sehr weit' über hundert Jahre alt geworden sein, denn:

- Laut H. Hartmann 1913 war Graf (ev. 'nur' Freiherr?) Arnold von Brienz Kreuzritter, Stifter von Seedorf 1107 nach der Rückkehr aus Palästina und der Vater von Tiethelmus von Raron.

- Laut Ulrich Buri 1905 war Freiherr Arnold von Brienz, Kreuzritter, der Bruder von Diethelm von Opelingen und der Stifter von Seedorf.

- Laut Diversen war Freiherr Arnold von Brienz, Ritter, Stifter von Seedorf 1197 "oder später" nach einem Kreuzzug.

→ Rein aus diesen Überlieferungen scheint es einen Grossvater, Vater und Sohn Arnold von Brienz gegeben zu haben, dies 'eindeutiger' als bei den drei Johann von Ringgenberg.

Alle waren Kreuzritter, und einer von ihnen stiftete das Kloster Seedorf. Eine mögliche Auflösung folgt auf Seite 25.

Entsprechend der Überlieferungen folgt nun der von Hans Imboden und mir zusammengestellte Stammbaum. (Wir haben diesen dann auch 'aufgezeichnet'.)

Von Opelingen / von Brienz / von Raron und von Ringgenberg

- Justinger erwähnt den Grafen von Ringgenberg nebst von Strättlingen und von Egerdon als "burgenden", als Burgunder. Das gilt für die Zeit vor 1200
- Graf Arnold I. von Brienz, Kreuzritter, Stifter von Seedorf 1107 nach der Rückkehr, Vater von Tiethelmus von Raron; ~1070 – ~1130
- Egelolf von Opelingen (Sohn von Arnold I., Bruder von Diethelm); ~1110 – ~1170
- Diethelm von Raron; ~1115 – ~1175  
Ende 1146 erfolgte die "Güterverschiebung" u.a. zwischen ihm und Bruder Egelolf
- Freiherr Arnold II. von Brienz, Bruder von Diethelm von Raron und Egelolf von Opelingen, Kreuzritter, Stifter von Seedorf um 1147; ~1120 – ~1180
- Freiherr Arnold III. von Brienz, Ritter, Stifter von Seedorf 1197 "oder später" nach einem Kreuzzug; ~1151 – nach 1219 (nach dem Auftritt als Zeuge 1219 bei der Schenkungs-Bestätigung)
- Freiherr Cuno von Brienz, verh. Mechthild ...; ~1190 – 01.12.1240
- Burchardus de Rinckenwil, Zeuge 1219 bei der Schenkungs-Bestätigung von 'vor' 1212
- Freiherr Philipp I. von Ringgenberg, verh. u.a. Agnes von Strättlingen (?), war 1259 Ritter; ~1220 – 1282/83 (tätigte 1240 eine Schenkung mit seinem Vater)
- Greda, ?? als Mechthild verh. Ullerich von Erlach ??; ~1220 – ~1275
- Freiherr Johann I., Minnesänger, verh. ... von Wädswil ?, 1291 Jungher/Junker, in den Holzer-Aussagen 1303 auch Vogt; ~1240 – ~1303
- Freiherr Johann II., 'der Ältere', 1306 Ritter, verh. ... von Wädswil (Tochter vom 1302 verstorbenen Arnold v.W.), dann verh. Elsa Jossi, Diplomat; 1285 – Ende 1350
- Johann III., 'der Jüngere', 1331 Ritter, verh. Anna Münzer; ~1309 – 1348
  - Johann von Ringgenberg, "der Pfaff", Sohn von Johann III., Chorherr zu Leissigen
  - Johann von Ringgenberg, Sohn vom "Pfaff", Wirt und 1389 Statthalter zu Unterseen
- Elisabeth, ~1330 verh. mit Johann I. 'dem Älteren' von Bubenber, ~1310 – 1336
- Maria, 1326 Nonne; ~1311 – ...

- Freiherr Philipp II., verh. Margaretha von Hunwil; ~1334 Ritter; ~1313 – 1374
  - Johann von Ringgenberg, Sohn von Philipp II.
- Kuno, Kämpe 'fürs Hasli' in Laupen 1339, Deutschordensritter 1356; ~1315 – ~1365
- Freiherr Petermann, verh. 1378 Kungold von Blankenburg/Verena v. Rot; 1347 – 1390  
(Anna Ringo, verh. Rudolf von Erlach; ~1380 – ~1420, hiess effektiv Ringo und 'gehört' nicht hierher!)
- Chuno von Ringgenberg, 1365 Burger von Bern
- Claus von Ringgenberg, Schmied von Räder für Kanonen, in Bern 1383
- Beatrix, verh. Heintzmann III. v. Bubenberg 1402-07 (Eltern vom späteren Schultheiss Heinrich IV. von Bubenberg 1404-1464) und Rudolf v. Baldegg; ~1382 – 1433
- Ursula, verh. Heymo Rich und Heinrich v. Wilberg; ~1384 – ~1439

Nun folgt eine Art Plausibilitätskontrolle. Dabei bezeichne ich den einen, einzigen "Johann" mit Anführungs- und Schlusszeichen, 'meine' letztendlich drei Johann mit dem 'römischen' Zusatz 'Erster' bis 'Dritter'. [Ich versuche, diese Ordnung zu halten...]

= Das sich im 5. Jh. etablierende Königreich Burgundia ist 507 erstmals überliefert. Burgundia ging 534 im Frankenreich auf, das 843 wieder zerfiel. In der Folge gab's diverse Aufteilungen. Im 9. und 10. Jh. reichte das welfische Reich, das Hochburgund, von der oberen Rhone bis in die Reussgegend, wurde da zum Königreich Arelat, bevor im 11. Jh. mit Konrad II. nach der Schlacht bei Murten 1033 die Einflussnahme der Könige und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches auch auf dieses Gebiet begann. Heinrich III. gliederte nach 1038 das Hochburgund als verbindenden Reichtsteil zwischen Deutschland und Italien in den Reichsverband ein.

= Wo 1146 der Stammsitz der *von Opelingen* und ihren unbekanntem 'burgundischen' Vorfahren lag, ist offen. (Grafschaft Barga 09.03.962?) Erstaunlich ist die Grösse vom Herrschaftsgebiet. Aufgrund der bekannten Besitzesurkunden erstreckte es sich vom Jura über die Kantone Bern, Unterwalden, Uri, Graubünden und Wallis (u.a. Grundstücktausch zw. Bischof von Aosta und der Abtei St. Maurice, 1007). Und damit waren die *von Opelingen* Grafen und Herrscher über die Alpenverbindungen des Römischen Reiches! Daraus ergibt sich dann auch die Verbindung zum Lazariterorden (u.a. Schutzmacht der Alpen-Querungen), neben Seedorf auch noch belegt im 13. Jh. beim Kirchensatz von Meiringen.

= Die Überlieferungen vom "Grafen und Kreuzritter Arnold *von Brienz*, Spender von Seedorf 1107, und dessen Sohn Diethelm *von Raron*" wie dann dem "Arnold *von Brienz*, Bruder von Eglolf und Diethelm *von Opelingen*, Spender von Seedorf um 1146" und weiter "Arnold *von Brienz*, Spender von Seedorf 1197 oder später" zeigen auf, dass drei Arnold lebten, wovon der erste der Urvater der Dynastie Opelingen/Brienz/Raron war. Und dann geschah das, was später auch mit den 'vielen' Johann von Ringgenberg geschah: Sie wurden im Laufe der Zeit zu einem einzigen, dem Kreuzritter Arnold *von Brienz*.

= Wie kam dann (Graf?) Eglolf *von Opelingen* zu den Gütern, die er 1146 verschenkte und 'verschob'? Eglolf war scheinbar der älteste Sohn von Arnold I. und so nach dessen

Ableben als Graf *von Opelingen* 'Gesamtregent', und Diethelm *von Raron* sowie Arnold II. *von Brienz* als die jüngeren Brüder amtierten als Freiherren in Egelolfs Grafschaft.

= Die drei überlieferten Stiftungen von Seedorf/UR durch "Arnold *von Brienz*" 1107, um 1146 und 1197 "oder später" führen zu einem weiteren Gedankenspiel, denn mehr als einmal erfolgt eine Stiftung schwerlich!

- Woher kommt das 'Problem' mit 1107 und 1197? Die Interpretation einer gotischen '0' und '9' ist ohne Quervergleiche schwierig: Nebenstehend kann sowohl 1107 wie 1197, aber auch 1147 gelesen werden... Zur Analyse müsste die Urkunde im Original vorliegen. Worin gründet U. Buri seine Aussage, dass Arnold II. der Stifter Seedorfs gewesen sei? Er erwähnt dies im Zusammenhang mit der Güterumlegung 1146.

- 1107 war der erste Kreuzzug längstens vorbei (1096-99), ebenso 1197 der dritte (1189-1192), so dass da eine Bezeugung der Dankbarkeit jeweils etwas gar spät erfolgt wäre!

- 1197-98 fand zwar "der Deutsche Kreuzzug" statt, eine letztendlich missglückte 'Rache' für die Niederlage bei Barbarossas Feldzug 1190 mit Berchtold V.. Ob Plausibilitätsprobleme einige Chronisten dazu verführten, die Stiftung von Arnold III. von 1197 auf "später" zu verschieben, denn 1197 wäre er mit den 'Deutschen' unterwegs gewesen.

- Was aber ist mit 1147? Der zweite Kreuzzug fand 1147-49 statt. Und da passt 1147 als Spenderjahr eines Klosters nicht schlecht, wo dann die Fürbitte für "den Kreuzritter" Arnold II. und ev. weitere Ritter aus der Grafschaft möglich war, wenn denn der Auslöser zur Stiftung effektiv - wie überliefert - ein Kreuzzug gewesen war. Dann hätte weiter auch die Arrondierung der Güter der *von Opelingen* vom Jura bis ins Wallis Ende 1146 einen klaren Sinn: Sie hätte zur Absicherung im Falle des Todes von am Kreuzzug teilnehmenden Mitgliedern der Dynastie Opelingen-Brienz-Raron gedient!

= Ob das Wappen derer *von Raron*, ein goldener Adler auf rotem Grund, nur zufällig ähnlich dem der Herzoge *von Zähringen*, einem roten Adler auf goldenem Grund, ist?

'Kleine' Änderungen bei Wappen zeugen in der Regel von verwandtschaftlichen Beziehungen. Wer kam, wer ging, wann und wie?



= Das Wappen von Arnold (III.) *von Brienz* ist ein silberner Löwe auf blauem Grund. Vermutlich ist dies 'eine Folge' der Teilnahme eines oder mehrerer Arnolds an einem Kreuzzug (eine Form der Auszeichnung).

Von Arnold von Brienz existiert der Schild. Von einer dendrochronologischen Altersbestimmung weiss ich nichts. 1100? 1200? Das gäbe einen interessanten Fixpunkt! 1190 ist überliefert. Basierend worauf?

Interessant ist weiter der Löwe. Der findet sich auch bei Karl dem Kühnen aus dem Burgund.

= Das Wappen derer *von Ringgenberg*, eine stehende Gürtelschnalle (Rinke) über einem Triberg, ist ähnlich dem der im Raum Bödéli nach 1200 aktiven *von Wädiswil* mit einer liegenden Rinke. Warum wohl dies?



- Die Freiherren 'im Bödéli' wurden laut Überlieferung um 1200 von Berchtold V. *von Zähringen* entmachtet (als eine 'Folge' von 1191) und die Töchter 'umliedend' verheiratet. Und so ehelichte die 'reiche Erbin' Ina *von Rothenburg-Unspunnen* den Freiherrn Rudolf *von Wädiswil*. Und damit übernahm hier wie anderswo ein 'zuehigschlinggeta' Ostschweizer

wie die Zähringer auch die Herrschaft über viele Güter, die zuvor lokal regiert wurden. - Ob Rudolf sein Wappen 'mitbrachte' oder sich hier ein neues schuf?

= Worin der Erbstreit mit Cuno *von Brienz* 1226 im Detail gründete, ist nicht überliefert. Ursächlich waren die Kirchen von Sigriswil und Scherzligen, die da nominell den Edlen *von Bremgarten* gehörten, und die diese dem Kloster Interlaken schenken wollten. Der Kirchensatz von Sigriswil ging umgehend, der Zehnten aber erst 1307 ans Kloster. Dass damals auch der Kirchensatz von Scherzligen ans Kloster ging, scheint eine 'Ente' zu sein, denn andere Überlieferungen lauten anders!

= Ab 1250 hatte das Kloster Interlaken das Patronatsrecht über die Kirche Scherzligen bei Thun (Schoren) inne. (Erst) 1272 vergaben (?) die Brüder Walter und Konrad *von Wädswil* den zugehörigen Kirchensatz. (Interessant: Damit wäre die Kirche 'westlich der Aare' zumindest zeitlich getrennt von 'östlich der Aare' ans Kloster gegangen!) 1300 versprach Graf Hartmann *von Kiburg* dem Kloster, dass weder in Thun noch in Scherzligen weder ein Kloster noch weitere Kirchen gebaut würden.

(Die Frage der Zugehörigkeit der Kirchen und Klöster 'links und rechts der Aare' zu den Bistümern Besançon und Konstanz und zu den Folgen der 'güterrechtlichen Durchmischung' auf die rechtliche Zuständigkeit wage ich nicht zu stellen. Man denke nur an 1303, wo Konstanz urteilte, obwohl Kloster wie Wald 'eigentlich' zu Besançon gehörten... Ob da vom Kloster eine letztendlich rein politische Landbesitznahme erfolgte?!)

= 1240 siegelten Waltheri *de Weidswiler*, also Walter *von Wädenswil*, im Zusammenhang mit Waldungen zu Lauterbrunnen eine Urkunde. Vieles 'Hiesige' wurde, auch hieraus ersichtlich, 'fremdbeherrscht'!

- Wenn effektiv Johann I. (um 1283) eine *von Wädswil* ehelichte, kam damit 'irgendwas' zusammen, das Jahrzehnte zuvor 'irgendwie' getrennt worden war, und sei's nur seelischer, 'gefühlter' Art gewesen. Und vielleicht gab's bereits früher eine Ehe zwischen *von Brienz* und *von Wädswil*? 'Es' wäre nicht nur Güterrechtlich von Interesse gewesen.

= Nobilis (der Adlige) Cuno *von Brienz* (Sohn des Arnold) verschenkte 1212 den Kirchensatz von Brienz dem Kloster Engelberg (bestätigt 1219 von ihm, seinem Bruder Rudolf *von Raron* und dessen Sohn wie auch von Burchardus *de Rinckenwil* und Arnold *von Brienz*). Er wurde 1230 Reichsvogt und erwarb 1231 von Kaiser Friedrich II. die Reichsvogtei über "Brienz und das umliegende Ufergebiet". Ab 1234 nannte er sich Advocatus (Freiherr) *de Brienz*. Vor dem 05.09.1240 baute er die Burg in Ringgenberg und nannte sich ab etwa 1260 (auch) *von Ringgenberg*. Dem Kloster Interlaken verschenkte er (zusammen mit seinem Sohn Philipp I.) am 05. Sept. 1240 den Kirchensatz von Goldswil. Ebendiesem verkaufte er auch Eigengüter zu Goldswil und Ringgenberg um fünfzig Pfund und ein Pferd. Hier ist unklar, ob er dazu die nötige Befugnis hatte oder, schlimmer noch, ob ihm die Güter überhaupt (alleine) gehörten. Und so wurde bis "Ends des 13.ten Seculi" (ausgangs 13. Jh.) darob gestritten. Cuno starb am 01. Dez. 1240.

= Philipp I. war im Jahre 1240, als er den Kirchensatz von Goldswyl (mit)verschenkte, handlungsfähig, und musste somit um/vor 1220 geboren sein.

= 1241 bestätigten die beiden Hartmann Grafen zu Kyburg die Schenkung des Patronats und der Vogteirechte der Kirche zu Goldswyl an das Kloster Interlaken. – Hartmann der jüngere, Graf *von Kyburg*, schrieb dem Vogt Rudolf *von Brienz* und hiess die von dessen Vater Cuno und Philipp seinem Bruder dem Kloster Interlaken ohne seine Genehmigung

gemachte Schenkung des Patronatrechtes der Kirche von Goldswyl "sammt Zubehörden" (nachträglich) gut.

= Der Zeuge Burchardus de Rinckenwil 1219 gibt zu denken, musste doch auch der aller Logik nach irgendwo seinen Sitz, seine Burg gehabt haben! Ob sich da die Schadburg anbietet? Und warum nannten sich die von Brienz erst ab 1240 "auch" von Ringgenberg? Wie war da die Beziehung? War Burchardus Ritter und Vasall derer von Brienz?

= Am 31. Mai 1248 entzog sich Philipp, Vogt zu Brienz, aller Ansprachen an dem Kirchensatz zu Goldswyl und an etlichen Gütern hinter Goldswyl und Ringgenwyl zu Gunsten des Gotteshauses Interlaken.

= 1254 urkundete der Bischof von Sitten, dass Ritter Heinrich *de Granges* (oder *Gradetsch*) für sich und seine Erben auf alle Rechte und Ansprachen an die Kirche von Goldswyl zu Handen des Closters Interlaken verzichtet habe.

= Am 18. Dez. 1258 kam zwischen Rudolf *von Ringgenberg*, Vogt zu Brienz, und dem Closter Interlaken ein Compromiss zu Stande, laut welchem zu Beilegung der zwischen ihnen waltenden Streitigkeiten über das Patronat und Vogteirecht der Kirche von Goldswyl Schiedsrichter ernannt wurden.

= Philipp I. verkaufte 1282 dem Kloster Interlaken 1 ½ Acker ob Ringgenberg, 1 Acker zu Hagne, 1 ½ Jucharten zu Mürren, ½ Jucharte ob Palm und 1 Jucharte am Breitenacker.  
→ Somit lebte Philipp I. 1282 noch.

= Das Todesjahr von Philipp I. gibt Durrer mit "vor 1291" an. Philipp I., 1240 handlungsfähig (Mit-Schenker der Kirche Goldswil), war 1252 mit Agnes verheiratet, war 1259 Ritter und hatte da zwei Töchter. 1275 hatte er weiter den Sohn Philipp sowie noch einmal zwei Töchter. Durrer ist sich sicher, dass "Johann" nicht dieser Ehe entstammen könne! Laut Durrer soll Philipp neben seinem Vater aufgetreten sein, auch wenn es "ebensogut Johann" gewesen sein könnte... Klar ist Durrer dann aber, dass "Johann" Philipps jüngstes (!) Kind war und als einziger Überlebender Stammhalter geworden ist.

→ Das 'jüngste Kind' ist, speziell noch als 'Begleiter', nicht möglich! Denn, Frage: Mit welchem Alter war man damals mündig? Waren vom Gesetz her Grenzen betreffs einer Amtsübernahme gesetzt? (Bei Unmündigkeit musste ein Vormund übernehmen!) Wie alt musste ein Blutrichter/Vogt mindestens sein? Mindestens 18 wie ein 'tapferer' Ritter? Oder reichte dazu die Junkerschaft mit 14?

= Als 'Amatör' hatte ich auch die Zeugenaussagen von 1303 durchgelesen. Interessant: Diese Urkunde weist klar aus, dass Johann I. ab 1283 regierte!

= Das Todesjahr von Philipp I., dem Vater von "Johann", ergibt sich aus der protokollierten Zeugeneinvernahme, den ersten Holzerstreit 1303 betreffend, von Walter *von Mannenberg*: "... Filip starb vor 20 Jahren ...". Demzufolge starb Philipp I. kurz nach der Unterzeichnung vom Verkaufsvertrag 1282 ans Kloster Interlaken, diverse Grundstücke betreffend! - Ein anderer Zeuge, über 40-jährig, bestimmt 1303 die Regentschaft Johanns I. als Vogt auf 20 Jahre, ein 33-jähriger erinnert sich an 17 Jahre Regentschaft. Laut diesen Aussagen folgte Johannes I. 1283 als Vogt der Freiherrschaft auf Philipp I. im Amt.

→ Demzufolge war Johann I. 1283 handlungsfähig und somit sicher vor 1265 geboren!

→ Laut Durrer waren Philipp I. und Agnes von 1252 bis 1275 verheiratet, und ihr einziger gemeinsamer Sohn hiess Philipp. Somit muss Johann I. aus einer früheren Ehe von Philipp I. vor 1252 stammen! (Dass Johann I. der Sohn des Philipp war und einen Bruder

gleichen Namens hatte, ergibt sich aus der Aussage von Risser von Obirnriet. Wann aber der zweite Stammhalter von Philipp I., Sohn Philipp, starb, ist offen.)

→ Philipp I. trat 1240 'öffentlich' auf. Damit war er dazumal auch im heiratsfähigen Alter. Eine Geburt von Johann I. um 1240 ist somit möglich. Von dieser 'ersten' Ehe ist zwar nichts überliefert, doch musste sie der Logik nach existiert haben, allein schon wegen Johann I. Legitimität. – Spekulation: Ob 1240 eine (erste) Freiherrin von Wädswil mit Philipp I. nach Ringgenberg zog? Eine Ehe 'von Ringgenberg - von Wädswil' ist überliefert.

→ Nur Johann I. kann der Vater von Johann II. sein. (Philipp I. scheidet 'in mehrfacher Hinsicht' aus.) Freiherr Johann I. hatte somit zur Stammes-Erhaltung nach der Übernahme der Freiherrnschaft 1283 und wegen des offensichtlichen Todes seines Halbbruders noch geheiratet. Damit ist eine Geburt von Johann II. um 1285 möglich. Und der später detaillierter angesprochene Ritterschlag für Johann II. vor 1307 ist damit absolut realistisch. (Durrer fand 'irgendwo' in einer Urkunde (zusätzlich zu der der Grenzbegehung) einen 'Junker Johann', für den er Philipp I. als Vater bezeichnete. Da scheint er Johann I. erwähnt zu haben.)

= Laut einem Stammbaum im Schloss Spiez gab's eine Ehe zwischen einem Ullerich von *Erlach*, ~1190 - ~1255, und einer Mechtild von *Ringgenberg*; der Sohn Ullerich von *Erlach* soll mit einer Anna von *Reinfelden* verheiratet gewesen sein. Aus dieser Ehe sei ein Rudolf hervorgegangen. Dieser Stammbaum ist vergleichsweise 'spät', 1761, entstanden.

- Anderswo heisst's, Rudolf von *Erlach*, ~1299 - ~1360, sei der Sohn von Ulrich von *Erlach*, ~1250 - ~1303, und Mechthilde von *Rheinfelden* gewesen. Durch den Vater von Mechthilde, Wernher von *Rheinfelden*, sei Ulrich von *Erlach* zum Hof Oberbühlkofen gekommen. Des weiteren soll besagter Ulrich 1298 der Anführer der Berner in der Schlacht am Dornbühl und im Jammertal gegen Freiburg und die Habsburger gewesen sein.

→ Wenn das 'Schloss Spiez' Recht hat und wirklich eine "Mechtild von *Ringgenberg*, Frau von Ullerich von *Erlach*, diesem um 1250 einen Stammhalter Ulrich gebar" stimmt, müsste diese Mechtild gegen 1230 geboren sein. Damit wäre sie eine Schwester Philips I. von *Ringgenberg* gewesen. Doch Durrer schreibt nur von Clementa, Greda, Agnes und Clara. Warum wusste Durrer 1896 nichts von besagter Mechtild? Gab's einmal mehr ein 'unseliges Zusammenkommen' diverser Ereignisse, die sich beim Zeichnen des Stammbaums 1761 nicht mehr 'entwirren' liessen?

= Historiker äussern die Meinung, der in der Manessischen Handschrift in der Bildunterschrift zur Miniatur fehlende 'Her' vor dem Namen 'Johan von *Ringgenberg*' deute darauf hin, dass der hier gezeigte Minnesänger (noch) nicht Ritter gewesen sei und finden das für den "Ritter Johann von 1320" unzutreffend. [Gut, meine Meinung zu den Meinungen der Historiker ist etwas geteilt... Dennoch:]

→ Sowohl von Johann II. (1307) wie auch von Johann III. (1331) ist der Titel Ritter bekannt, von Johann I. aber nicht. Und falls dieser, wie ich 'stark' vermute, eher ein musischer denn ein Muskel-Mensch war, strebte er die Ritterwürde auch nie an.

→ 1291 wird Johann I. bei der 'Flurbegehung' als Jungher, Junker benannt. Junker war die Bezeichnung für einen Adeligen, der keinen Titel führte.

→ Wenn nun also Johann I. um 1240 zur Welt kam und sich bis zum Tod seines Vaters oder Bruders 1283 als Minnesänger profilierte, bevor er die Amtsgeschäfte übernehmen konnte oder besser musste? Damit wären die 'Freiheiten', die er als aktiver Minnesänger brauchte, dann der Zeitpunkt, um (noch) Eingang in die Manessische Handschrift zu finden, weiter der ob der friedlichen Betätigung fehlende 'zu erkämpfende' Titel als Ritter, die scheinbare Unfähigkeit, das Weiderecht in seiner Herrschaft zu regeln und zuguterletzt ein scheinbar fehlender Kampfgeist beim Hinnehmen der auf Betrug gründenden Wegnahme der Holzrechte am linken Ufer des Brienersees erklärt.



= In Lindau trat am 24. Juli 1301 ein "Johann von Ringgenberg, Mönch des Klosters Bregenz" als Zeuge auf. - Woher er stammt, wird von Durrer nur "unzweifelhaft" vermutet.  
→ Hatte sich Johann I. ev. auf die Burg Ringenberg (nur ein g!) zurückgezogen und die Freiherrschaft an Junker Johann II. übergeben, weil er aufgrund seiner Geisteshaltung kein Regent einer Freiherrschaft sein konnte und wollte? Überlieferungen...

= Der in der Holzer-Urkunde erwähnte "Johannes der eigene Sohn" war (rein nach Grammatik) Walther *de Manninbergs* Sohn! – Mich erstaunt Walther *von Manninbergs* Rolle sowohl als 'einfacher' Zeuge für Johann I., dann aber auch als Zeuge bei der Beurkundung. Warum wohl das? Was war 'insgesamt' seine Stellung? Warum war sein Sohn mit als Zeuge geladen? Waren sie Ritter am Hofe der *von Ringgenberg*?

→ War Johann I. als friedliebender Mensch des Regierens so leid, dass er sich zurückzog oder um 1301-02 starb und sein Sohn Johann II., noch jung und unerfahren, das Ende vom Holzer-Handel (mit Walther *von Manninberg*, dieser ev. als Tutor) ausfechten musste? Oder hielt er 'trotz' Mönch noch pro forma die Stellung? Nutzte das Kloster die momentane grosse Schwäche in der Führung der Freiherrschaft Ringgenberg, um sich die Wälder anzueignen? Ein Mönch oder ein (zu) junger Freiherr, keiner von beiden Ritter und so ohne Unterstützung des Königs, ohne 'gute' Beziehung zu Bern ... das konnte ja nur glücken!

(Bis zum 14. Jh. wurden Schriftstücke ausserhalb der Kirche in der Regel nur betreffs Kauf/Verkauf einer Liegenschaft erstellt. Notizen zu Ereignissen aus dieser Zeit gibt's kaum, und wenn, dann zumeist 'verpackt' wie die Aussage der Holzer-Zeugen zum Tode Philipps I. und dem Beginn der Regentschaft Johanns I., so dass sie kaum 'auffallen'.)

= 1307 taucht ein "Ritter Johann von Ringgenberg" auf. Für den Ritterschlag kommen entweder der Kriegszug 1304/05 vom Deutschordensritter oder die Unterwerfung Böhmens 1306 durch den später ermordeten König Albrecht I. in Frage. Die Niederlage im Osterland (Thüringen-Sachsen, am 31. Mai) 1307 'bietet' sich da weniger an.

→ Hierbei kann es sich nur um Johann II. handeln.

→ Normalerweise wurde man damals mit 21 Jahren, bei Heldentaten bereits ab 18, Ritter. Das bestätigt das ungefähre Geburtsjahr von Johann II. um 1285 (max. mögl. bis 1288).

→ Wäre Johann II. 'früher' geboren und bereits 1298 in Göllheim zum Ritter geschlagen worden, hätte dies den Holzerstreit mit dem Kloster nicht unwesentlich beeinflusst!

= Am 4. Juni 1308 gab die Schwesterstadt Berns, Freiburg, dem Eintritt Johanns II. ins Burgrecht Berns statt. Weiteres wie die ev. Burgrechtnahme und die Dauer kann mangels Urkunde nicht überprüft werden.

- Zu den 'Schwestern': Bern und Freiburg führten zu der Zeit gegeneinander Krieg!

→ Bei wem suchte Ritter Johann II. *von Ringgenberg* in den Wirren nach König Albrechts Ermordung Schutz vor den 'expandierenden' Habsburgern? König Heinrich VII. ist trotz seiner Luxemburgischen Herkunft als 'Chef' der Ritter naheliegender als die Schutzmacht des Klosters Interlaken! Damit könnte 'im Prinzip' eine Teilnahme von Johann II. *von Ringgenberg* an Heinrichs Feldzug, wie von Schilling und Durrer überliefert, quasi als Dank/Gegenleistung möglich sein. Doch andere Aussagen sprechen dagegen.

→ Dass Johann II. *von Ringgenberg* kaum im Burgrecht Berns stand, zeigt die 'Neutralität' der Freiherrschaft z.B. gegenüber der Händel Habsburgs. Dieses hatte Einsitz in Unterseen, stellte den Klostervogt, wo wiederum 'Bern' die Schutzmacht war. Wäre Johann II. mit einem Burgrecht an Bern gebunden gewesen, hätte er sich 1315 wie 1339 (bei Laupen) nicht neutral verhalten können. Auch als Vermittler 1333 musste er neutral sein.

→ Weiter zog 1287 der deutsche König zwei Mal wider Bern, 1289 sein Sohn. Dass da ein Freund, ein direkter Untergebener mit Bern einen 'Zusammenarbeitsvertrag' einging, ist angesichts der Situation sehr unwahrscheinlich!

= Von 1320 bis 1324 und von 1327 bis 1331 fehlt "Johann" in den Urkunden. Das veranlasste zu der Annahme, "Johann" hätte an Feldzügen von Ludwig 'der Bayer' gegen Friedrich den Schönen und am Feldzug 1327-30 nach Rom teilgenommen.

- König Ludwig IV. schlug (nach diversen Versuchen) am 28.09.1322 in der Schlacht bei Mühldorf Friedrich 'den Schönen' von *Österreich* entscheidend. Dieses 'Problem' war nun gelöst, doch ein anderes stand an: Papst Johannes XXII. hatte einen starken deutschen König und ab dem 17.01.1328 einen nicht von ihm gekrönten Kaiser als Gegenpart! 'Unrat' war vorprogrammiert.

→ Die Vermutung, dass Johann II., etwa 35-jährig, an Feldzügen gegen Friedrich 'den Schönen' um 1320 teilnahm, kann durch nichts belegt werden. Aus der Situation heraus besteht die Möglichkeit. Doch das Alter setzt Grenzen, wog eine Ritterrüstung um 35 kg! Kreuzzüge waren ideeler Natur als 'richtige' Kriege. Da wollten auch die Geldgeber mit...

→ Am Feldzug nach Rom ab 1327 wird Johann II., nun über 40-jährig, kaum mehr teilgenommen haben.

→ Eine Teilnahme der Söhne Johanns II., Johann III. und Philipp II., am Romfeldzug 1327-30 ist vom Alter her möglich, kamen die doch um 1310 zur Welt. Weiter war Johann III. 1331 Ritter; irgendwann davor musste er den Ritterschlag erhalten haben, und ausser 'in Rom' gab's keine dokumentierten Kämpfe. Sein Bruder Philipp II. taucht erst um 1334 als Ritter auf.

→ Von 1335 wird berichtet, dass Kaiser Ludwig IV. "seinem lieben Diener" Philipp II. von *Ringgenberg* die ledig gefallenen Reichslehen von Weissenau und Wengen samt dem Zehnten von Sigriswil (!?) übertragen hätte. Weiter wird berichtet, dass die Frau von Johann III. (Anna Münzer, die Tochter vom Berner Wernher Münzer) 1344 ihre Hälfte der Weissenau im Einverständnis ihres Mannes an Interlaken verkaufte. Somit scheinen beide Söhne von Johann II. nach dem Rom-Feldzug als Belohnung je  $\frac{1}{2}$  der Herrschaft Weissenau erhalten zu haben. Dazu erhielt Johann II. das Recht, alle verfallenen Reichsgüter der Gegend einzuziehen. 'Einfach so' erhielt eine Freiherrschaft keine solchen drei Geschenke!

[Die Zahl 'drei' stimmt auffallend mit Schillings Überlieferung von drei Wünschen nach einer Ringgenbergschen Heldentat in Rom überein... Wie heisst's doch: Jede Sage hat einen Kern Wahrheit. Doch die Interpretation dieses Kerns ist arg 'gefährlich'! Öfters werden so definitiv falsche historische Wahrheiten (...) konstruiert.]

= Nach diversen Aussagen, spez. der Uni Bern, regelte Bern 1336 in der Strafaktion nach dem Gümnenkrieg gegen die Weissenburger die Sache mit deren Gütern im westlichen Oberland, unter anderem der Weissenau, zu seinen Gunsten. (...) Dabei besteht bei der Weissenau ein 'Durcheinander' von Reichslehen, das bereits 1336 verkauft wurde und als Lehen doch gar nicht verkauft werden konnte, der ganzen und der halben Weissenau unter der Verwaltung des Berners Wernher Münzer, der direkten Schirmherrschaft Berns über die Weissenau, dies trotz der Zugehörigkeit zum Kloster Interlaken u.s.w.u.s.f.

→ Das Durcheinander ist unschön, und leider steht die Uni Bern nicht in jedem Fall für korrekte Daten. So suchte ich weiter. Und da fand sich dann eine Festschrift zu "Bern von 1891" mit Vermutungen zu 1336.

- Diese Festschrift scheint ein Doktorand an der Uni Bern abgeschrieben zu haben, ohne "möglich ist" und "zu vermuten ist" aufzunehmen! [Die Uni Bern hat nach meiner 'Entdeckung' den freien elektronischen Zugang übers Internet in ihre Bibliothek gesperrt! Man wollte wohl vorsorglich die Möglichkeit weiterer solcher unschöner Funde unterbinden...]

= Die von Weissenburg hatten sich diverse Güter bis und mit dem Hasli angeeignet. Was da alles genau dazugehörte, ist speziell bei der Freiherrschaft Weissenau sehr unklar! Diese wurde von Bern gemäss der Überlieferung wie alle sonstigen Güter der von Weissenburg auch annektiert, das aber ohne Veste. Doch sind sich die Historiker nicht sicher, ob der die Weissenau betreffende Vertrag dann und wenn ja wann überhaupt zum Vollzug kam. Denn 1335 soll der deutsche König (?!, eff. Kaiser) mit ebendieser Herrschaft die beiden Junker von Ringgenberg belehnt haben. Das Kloster Interlaken aber soll 1336 die Hälfte dieser Freiherrschaft dem Berner Werner Münzer als Lehen übergeben haben. Die Frau von Johann III. von Ringgenberg, Anna Münzer, die Tochter von Werner Münzer, soll 1344 ihre Hälfte der Weissenau im Einverständnis ihres Mannes ans Kloster Interlaken verkauft haben. Am 10. Juni 1347 dann soll das Kloster die Herrschaft Weissenau (scheinbar nun die ganze) von den Erben Münzers zurückgekauft haben...

→ Mühsam ist's! Ob Leseprobleme von 'Weissenburg' und 'Weissenau' die Historiker verwirren? Bereits in modernem Sütterlin unterscheiden sich die zwei Worte wenig: *Wnißmurburg* und *Wnißmowino*. Jetzt 550 Jahre zurück, dazu die eine oder andere Abkürzung einfügen, ein etwas schlechtes Schriftbild, noch ein p als Abschnitt-Trennung, und alles ist möglich! [Ich glaube keinem 'Leser', was ich nicht auch selber 'entziffert' habe. So war die 'fremd-gelesene' *Wnißmowino/Bekerung*, die 1830 einem Kirchgänger im Ringgenberger Kirchengestühle hätte widerfahren sein sollte, effektiv eine bussepflichtig zugefügte *Wnißmowino/Nekerey*...]

= 1315 fand die Schlacht am Morgarten mit allen vor- und nachlaufenden (!) Kriegszügen statt. Erst spät kehrte Friede ein. In den Friedensverhandlungen 1333 traten "Johann" von Ringgenberg, Vogt zu Brienz, dazu seine Söhne Ritter Johann und Jungherr Philipp II. als Zeugen auf.

→ Dass Johann III. 1331 bereits Ritter, Philipp II. 1333 'noch' Junker war zeigt, dass ersterer älter war. Dafür spricht auch, dass in der Regel der Erstgeborene nach dem (Gross-) Vater benannt wird.

= Johann III. verstarb um 1348 (Pest?) und seine Witwe Anna Münzer hatte daraufhin Gilian von Belp geehelicht.

= Anderswo wird vermeldet, dass es im 14. Jh. zwei Freiherren namens Johann von Ringgenberg, Vater und Sohn, gegeben habe, und dass diese beiden zur Unterscheidung Johann 'der Ältere' und Johann 'der Jüngere' genannt worden seien. Dabei sei Johann 'der Ältere' der bekannte Minnesänger gewesen. Doch der 'Jüngere' hätte seinem Vater den Dichterruhm streitig gemacht.

→ Wenn nun auch hier mehrere Gegebenheiten zu einer verschmolzen sind? Wenn Johann II. seinen Vater, Johann I. und Minnesänger, bewunderte und ihm nachzueifern versuchte? Wenn er (gerade deshalb) die Kunst unterstützte (z.B. das Schreiben vom "Edelstein"?), könnte das zum Gerücht geführt haben, der finanzielle Niedergang der von Ringgenbergs Mitte des 14. Jhs. sei dem zuzuschreiben. (siehe Teuerung auf Seite 37)

= Durrer vermutet, dass auch die Fabelsammlung "Der Edelstein" von "Johann dem Minnesänger" stamme. Doch diese wurde vom Berner Dominikanerbruder Ulrich Boner, 1280-1350, um 1324 oder 1330-50 (!) verfasst. Dabei transferierte Boner einhundert ursprünglich lateinische Fabeln in Schweizer Mundart. Das älteste erhaltene Buch-Exemplar stammt von 1461. Es ist das erste mit beweglichen Lettern gedruckte deutschsprachige Werk. – Die Fabelsammlung wurde von Boner dem "adligen Johann" gewidmet!

→ Durrers Erwähnung von "Johann dem Minnesänger um 1320" scheint eine 'doppelte Fehlinterpretation' den "Edelstein" betreffend zu sein (sowohl Ersteller wie Zeit!). Hier wird

eine Aussage zum Grössten derer *von Ringgenberg* - Minnesänger, Fabeldichter und Diplomat - widerlegt!

→ Wann diese Widmung erfolgte, ist offen. Und so bleibt unklar, ob die Widmung dem (längst verstorbenen) Minnesänger Johann I. oder dem eventuellen Mäzen Johann II. galt. Aufgrund 'der Zeit-Gleiche' war hier eher Johann II. angesprochen, ausser Boner kannte in seiner Jugend Johann I. und wurde von diesem dannzumal gefördert.

= 1326 soll die Tochter des Vogts "Johann" von Brienz, Maria, als Nonne ins Kloster Interlaken eingetreten sein.

→ Als Tochter von Johann II., zwischen den Söhnen Johann III. und Philipp II., d.h. ca. 1311, geboren, wäre der Eintritt ins Kloster mit dem 15. Altersjahr erfolgt. Ob das zur damaligen Zeit 'passt'? Vermutlich ja.

→ Mich interessiert mehr, warum sie ins Kloster eintrat! Um die Zeit pflegten die *von Ringgenberg* mit dem Kloster (und damit mit Bern!) nicht unbedingt freundschaftliche Beziehungen. Ob diese eine 'freiherrliche' Nonne fördern sollte - und konnte?

= Johann I. *von Bubenberg* 'der Ältere' soll "weit vor 1336" Elisabeth *von Ringgenberg*, "Johanns Tochter", geehelicht haben.

- Die erste Frau von Johann I. *von Bubenberg* hiess laut dem 'offiziellen' Stammbaum Katharina *von Aarwangen*. Nach deren Tod heiratete Johann I. v.B. Elisabeth *von Ringgenberg*, die 1336 verstarb, zwei Jahre vor ihm. Schultheiss war er 1323-24 und 1326-27.

= Andere behaupten, Johann II. *von Bubenberg* 'der Jüngere' hätte um 1330 Elisabeth *von Ringgenberg*, "Johanns" Tochter, geheiratet.

- Johann II. *von Bubenberg* 'der Jüngere' kam je nach Historiker 1290 oder 1304 zur Welt. [...] Verstorben scheint er 1367 zu sein. Laut dem 'offiziellen' Stammbaum heiratete er erst Anna *von Grünenberg*, dann Nicola *von Maggenberg*.

- Johann I. und Johann II. *von Bubenberg*, als 'Älterer' und 'Jüngerer' bezeichnet, waren 'nur' Kinder zweier Cousins. Bei den *von Ringgenberg* wurden 'zumindest' Vater und Sohn so unterschieden.

→ 'Heiratsmässig' bestanden zwischen Ringgenberg und der 'aktiven' Regierung Berns keine Kontakte. Deshalb und auch aufgrund der kurzen Ehe von Johann I. *von Bubenberg* mit Elisabeth *von Ringgenberg* konnte Ringgenberg politisch nicht profitieren!

[\* Im Anhang finden sich zwei sehr fundierte historische Abhandlungen namhafter Autoren, die aufzeigen, dass damals auch ein 1290 geborener Johann "IV." von Bubenberg gelebt hat! Doch sie widersprechen sich dann gleich selber... Scheinbar hat 'man' mit all' den Johannis, ob nun von Ringgenberg oder hier von Bubenberg, seine liebe Mühe.]

= Weiter wird von 1404 vermeldet, dass eine Petrisa *von Ringgenberg* den späteren Berner Schultheiss Heinrich IV. von Bubenberg gebar.

- Laut 'Spiez' bestand die Ehe zwischen Heinrich III. *von Bubenberg* und Beatrice *von Ringgenberg* seit 1391, wohl weil das Sterbejahr von Heintzmans erste Frau Isabella *von "higng"* (?) mit 1390 angegeben ist.

→ Hier ist von Beatrice, der älteren Tochter Petermanns, die Rede, die von etwa 1402 bis 1407 mit Heintzmann *von Bubenberg* verheiratet war.

Es folgt ein Rückblick auf etwa 1248, als Basis für den nächsten Abschnitt:

= Laut 'Spiez' gab's, wie bereits bekannt, eine Ehe zwischen einem Ullrich *von Erlach* und einer Mechtild *von Ringgenberg*; der Sohn Ullrich *von Erlach* soll mit einer Anna *von Reinelden* verheiratet gewesen sein. Aus dieser Ehe sei dann ein Rudolf hervorgegangen.

= Zwei Generationen nach obgenanntem Rudolf gab's laut Spiez einen anderen Rudolf, Urenkel von Ulrich und Anna, der drei Mal verheiratet gewesen war. Die erste Frau hiess Anna *Ringe*, die zweite Elisabeth *von Heide*.. (?) und die dritte Anna *von Buchegg*.  
 → *Ringe* ist ein sich adelig gebendes Geschlecht, das auch das Wappen der *von Ringgenberg* verwendete. Doch effektiv hat Anna *Ringe* mit 'unseren' *von Ringgenberg* absolut keine Verbindung.

[Es folgt ein 'uralter' Einschub, leicht 'genervt' und etwas unqualifiziert, da nicht wissenschaftlich:

Glauben und trauen darf man weder sich selber noch höchstwissenschaftlichen Angaben! Das Tohuwabohu um die Weissenau (inkl. einem Dissertations-Plagiat der Uni Bern) oder die 'Frau von Bubenbergr' sind solche. Arg divergierende Jahreszahlen beziehe ich hier gar nicht mit ein. (Darüber beklagte sich bereits Durrer!) Und aktuell wird Jahn als Phantast qualifiziert, weil 'es' mit der renovierten Ringgenberger Burg geschichtlich sonst nicht 'passt'. Das ist wissenschaftliche Qualitätsarbeit: Meinungen anderer sind Phantasie! Ob und wie sich Burchardus de Rinckenwil oder die (lt. Pfr. Nöthiger 'zähringische') Schadburg in die Geschichte einfügen, wurde gar nicht angeschaut.

Zur Qualität: Das Staatsarchiv teilte mir schriftlich mit, dass, laut einer Erhebung der Universität Bern zu Beginn der achtziger Jahre des 20. Jh., in der Kirchgemeinde Ringgenberg vier Chorgerichtsmanuale existiert hätten, wovon noch drei vorhanden seien, einer davon unauffindbar, und der Band I aus dem Jahre 1654 stamme. Soweit so gut. Ich ging auf die Suche!

Im von der Universität als 'Band I' bezeichneten Manual steht "Ernüwert 1654". Somit fehlt hier offensichtlich schon einmal der Band "0". Im 'Band I' wie im 'unauffindbaren' Band II bis 1735 fehlen jeweils einige Seiten. Dazu finden sich weitere drei Bände von 1766 bis 1878. Somit fehlt ein weiterer Band, zeitlich zwischen "II" und "III" liegend. Wenn, wie in anderen Kirchören auch, in Ringgenberg ab ca. 1607 ein Chorgericht bestand, muss davon ausgegangen werden, dass nebst den fünf vorhandenen Manualen weitere drei (1607-1630/1631-1653/1736-1765) existiert haben. Soviel zu universitären Zahlen/Erhebungen und deren Verlässlichkeit...

Wenn alle Historiker solcherart präzise ihre Daten erfasst und gesammelt haben, kann es mit 'meinen' Johanns nie etwas werden! Doch ich vermute, dass Robert Durrer ausser dem 'im Prinzip' erkannten Problem um "Johann", "der sicher nicht aus der von mindestens von 1252 bis 1275 dauernden Ehe von Philipp I. mit Agnes stammte" (weil unter den bekannten fünf Kindern dieser Ehe nur ein Knabe namens Philipp war), "aber das jüngste Kind Philipps war" (oder bei Johann II. das erste von Johann I.!), im Grossen und Ganzen verlässlich ist. Bei "Johann" vermied er es, die Frage der 'notwendigen' Geburt des 1291 (min. 16-jährigen) tätigen Junkers, die somit vor 1275 liegen muss, anzusprechen, denn sonst....! Hätte er sich nicht so stur auf einen einzigen "Johann" versteift, hätte er gar die Zeugenaussage von Walter von Mannenberg nicht nur zitiert, sondern auch gelesen, er hätte bemerkt, dass er 'nach vorne' vor 1250 schauen müsste, damit sich sein Problem (zumindest 'hier') löst.]

Vielleicht gibt es irgendwo noch unbekannte (oder nur 'schlecht' gelesene) Unterlagen zu den *von Ringgenberg*? Im Kloster Engelberg? Ich bin 'begeisterter' Abnehmer!

Vielleicht gibt es auch weitere Unterlagen zu einer Verbindung derer *von Wädiswil* mit der liegenden Rinke im Wappen zu denen von Ringgenberg mit der stehenden Rinke?

Vielleicht... Von 1226 ist ein Erbstreit überliefert, leider ohne Hintergrundinformationen. 1240 trafen sich in der Kirche Goldswil Freiherr Ulrich *von Attinghausen* mit den Freiherren *von Brienz* und *von Wädiswil*, dazu diversen niederen Dienstadel. Wenn man hier um die Ursache dieses Treffens wüsste... Dann gab's die Dienstherren *von Rudenz*, die 'erstaunlicherweise' die *von Attinghausen* in Uri beerbten. "Johannes von Athinghusen war", wie eine Kauf-Urkunde von 1362 zeigt, "Oheim der Edelknechte Johannes und Wernher von Rudenz".

Wann wohl erfolgte die Amtsübergabe von Johann I. an Johann II.? Um/vor 1308 könnte wegen der Sache ums Burgrecht zutreffen. Der bis 1350 regierende Johannes II. hatte eine klare und wirkungsvolle diplomatische Linie. Diese vermisse ich 1291 oder auf dem Weg hin zur Holz-Aktion um 1303 ganz. Ich leite aus den ab 1308 überlieferten politischen

Aktionen ab, dass ein 'neuer' Mann, ein anderer Geist, das Ruder in der Freiherrschaft Ringgenberg übernommen hatte, dass auf den feinfühligem Minnesänger Johann I. mit Johann II. ein Ritter 'mit Beziehungen' und versierter Diplomat folgte.

1291 war Johannes I. nicht in der Lage, selber abzuklären und zu regeln, was Sache um die Weidrechte der Ziegen der Goldswyler auf Ringgenberger Boden war. Beide Dörfer gehörten zu seiner Herrschaft! Hier musste er seinen (politischen und 'territorialen') Gegner, das Kloster, um Hilfe ersuchen, welches in der Folge diese hier gezeigte Schwäche auch gleich kräftig nutzte! So akzeptierte Johann I., der friedliebende und der Minne zugewandte gereifte Geist, den 'Bschiss und Betrug' des Klosters Interlaken mit einer 'Friedens'-Urkunde, scheinbar sang- und klanglos ohne Aufhebens und ohne Unterstützung des deutschen Königs Albrecht gegen die Kirchenmacht! Vermutlich fehlte hier sowohl die Erfahrung im Kampf wie der Titel eines Ritters, der vom Verleiher desselben automatisch einen gewissen Schutz nach sich zog. Albrecht I. erachtete wohl anderes als vordringlicher denn eine Waldnutzung eines kleinen der Minne frönenden Freiherrn, der nicht einmal Ritter war. Dem Titel nach Junker und Vogt, aber weidenden Ziegen nicht Herr: Das gab kein 'gutes' Bild eines starken Herrschers ab! Und dass Albrecht I., Habsburger, bezüglich Güter-'Gewinnung' auch im Berner Oberland sehr aktiv war, begünstigte eine Zuteilung des Waldes ans Kloster 'mit Konstanz, nicht Besançon, zusätzlich.

1308 wehrte sich Johann II., kurz zuvor Ritter geworden, erfolgreich gegen die Expansionsgelüste der Habsburger und dabei wie daran anschliessend auch gegen die von Bern. (Ansonsten wäre 'er' 1315 mit gegen die Waldstätten marschiert!) Des weiteren wurden die drei *von Ringgenberg* sicher nicht grundlos um 1335 vom Kaiser reich beschenkt (2 x ½ Weissenau, dazu Einzug der Lehen). Hier war wieder eine 'Macht', derer sich sogar Bern als Zeuge beim Friedensvertrag 1333 mit den Habsburgern bediente!

Cuno von Ringgenberg, der 1339 mit 500 Haslern nach Laupen zog, soll ein Sohn Johanns II. gewesen sein, ebenso der Deutschordensritter Cuno 1356. Die Namensfolge der Söhne Johann/Philipp/Cuno erscheint 'historisch logisch'. Doch zwei lebende Söhne gleichen Namens, auch 'legitim' und 'illegitim', gibt es nicht! - Cuno scheint in den alten Pfründen derer von Brienz (Hasli) in den Diensten Berns gestanden zu haben (da taucht nun das Burgrecht auf). Als Deutschordensritter könnte er dabei im Orden seines Vaters Johann II. gewesen sein, sollte dieser von diesem 1304 den Ritterschlag erhalten haben. Cuno war vermutlich ein illegitimer Halbbruder von Johann II..

Justinger schreibt, dass 1365 ein Bürger von Bern, Chuno von Ringgenberg, Antonius von Turn entgegentrat, der in einem Streit gegen Bern seinen Handschuh vor den Kaiser warf.

Die Freiherren von Wädenswil besaßen an Mürren, 1257 Muren, 1345 Murn, Rechte an Land und Leuten, die 1275 an Peter vom Turn fielen. Im 13. Jahrhundert gehörte weiter Lauterbrunnen mit seiner Umgebung, ehemals Herrschaft Rothenfluh-Unspunnen, zur Herrschaft deren von Wädenswil. 1244 besaß Konrad von Därligen im Dorf Hörige. Um 1300 gelangte der Bergbezirk durch Heirat an die Familien vom Turn-Gestelen und von Weissburg. Johann vom Turn siedelte in dem ihm zugefallenen Talstück leibeigene Löttscher an. 1334 gelangte der weissenburgische Anteil im Zusammenhang mit der grossen Landschenkung an das Kloster Interlaken. 1346 verkaufte Peter vom Turn dem Kloster seine gerichtsherrlichen Rechte im Tal. 1395 trat ihm Anton vom Turn den Rest des Familienbesitzes im Gebiet der Lüttschine ab. – Wie die Verbindung der vom Thurn zu den von Weissenburg war, ist offen. Da das Kloster unter dem Schirm Berns stand, sind 'so oder so' Aversionen der ehemaligen Besitzer gegen Bern verständlich...

Die Talschaft gehörte früher zur Kirchöre Gsteig. Wegen des weiten und beschwerlichen Weges bauten die Bauern in Lauterbrunnen 1487 eine eigene Kirche. Dies geschah ohne Zustimmung von Propst und Kapitel in Interlaken. Ein Schiedsspruch schlichtete den

Streit, die Kirche wurde als eine Filiale von Gsteig erkannt. Der Leutpriester musste in Lauterbrunnen in der Woche zwei Messen lesen und erhielt dafür einen Teil der eigentlich für den Unterhalt des Gotteshauses bestimmten Opfergaben. Doch Gsteig opponierte. In der Folge erklärten 1506 Schultheiss und Rat zu Bern Lauterbrunnen zu einer selbständigen Pfarrei.

Überliefert ist weiter, dass in Bern der Deutschordenspriester Theobald Baselwind die Leute fanatisierte und so in den Krieg gegen die rundum lauenden Feinde Berns trieb.

### **Daten zur Geschichte derer von Ringgenberg** ('modifiziert', auszubauen!)

- Die Freiherren von *Brienz* bauten 1140 neben ihrer Burg in Brienz anstelle einer hölzernen Kirche eine aus Stein. Deren Fundamente fanden sich bei der Kirchenrenovation 1939 in Chor und Schiff der heutigen Kirche.
- Graf Arnold I. von *Opelingen* ist der erste bekannte Stammvater der von *Ringgenberg*. Er war wie sein Sohn Arnold und sein Enkel Arnold Kreuzritter.
- Egelolf von *Opelingen* schenkte 1146 seinem Bruder Diethelm von *Raron* die Allode Brienz, dies als Ersatz für von ihm verschenkte Güter seines Bruders.
- Arnold II. von *Brienz* stiftete 1247 das Lazariter-Frauenkloster in Seedorf/Uri.
- Arnold III. von *Brienz* trug einen silbernen Löwen im Wappen, eine Reminiszenz an die (drei) Kreuzritter von/aus Brienz.
- Nobilis (der Adlige) Cuno von *Brienz* (Sohn Arnolds III.) verschenkte 1212 den Kirchensatz von Brienz dem Kloster Engelberg (bestätigt 1219 von ihm, seinem Bruder Rudolf von *Raron*, dessen Sohn und Burchardus von *Ringgenberg* sowie Arnold von *Brienz*). Er wurde 1230 Reichsvogt und erwarb 1231 von Kaiser Friedrich II. die Reichsvogtei über Brienz und das umliegende Ufergebiet. Ab 1234 nannte er sich *Advocatus de Brienz*. Vor dem 05.09.1240 baute er die Burg in Ringgenberg und nannte sich ab etwa 1260 (auch) von *Ringgenberg*. Dem Kloster Interlaken verschenkte er (mithandelnd sein Sohn Philipp I.) am 05. Sept. 1240 den Kirchensatz von Goldswil. Ebendiesem verkaufte er auch Eigen-güter zu Goldswil und Ringgenberg um fünfzig Pfund und ein Pferd. Hier ist nicht ganz klar, ob er dazu die nötige Befugnis hatte oder, schlimmer noch, ob sie ihm überhaupt (alleine) gehörten. Und so wurde bis 1313 darob gestritten. Cuno starb am 01. Dez. 1240.
- Was im Zusammenhang mit dem 'Ausbau' Ringgenbergs zum neuen Herrschaftszentrum mit Burchardus de *Rinckenwil*, Zeuge 1219 bei der Schenkungs-Bestätigung von 'vor' 1212 geschah, ist offen. Auch offen ist, welche Rolle die Schadburg an der Grenze von Ringgenberg zu Niederried im Herrschaftsgebiet Brienz-Ringgenberg wann spielte.
- Philipp I. von *Brienz* (Sohn des Cuno) wurde/war 1259 Ritter mit dem silbernen Löwen im Wappenbild. (Das Wappenbild seines Bruders Rudolf hatte nebst dem Löwen drei Fische. Rudolf starb 1285.) Philipp I. betätigte sich als 'Immobilienmakler' zur Arrondierung der Freiherrschaft (Kauf, Verkauf, Lehen). Er lebte von etwa 1220 bis 1283 (letzteres die protokollierte Aussage zweier Zeugen 1303).
- Am 17.11.1275 verkaufte Philipp I. dem Sohn des Leutpriesters zu Hasle einen Hof zu Brienz, ein Erbe von Arnold III..
- Vogt Johann I. von *Ringgenberg* (Sohn Philipps I.), übernahm 1283 die Regierungsgeschäfte. 1291 beantragte er eine Güterausmarchung an der Grenze zu den beiden Ried.
- 1295 wurden im Zusammenhang mit einer Alprechtsstreitigkeit von Leuten von Gsteigwiler und dem Kloster Interlaken der Landammann des Hasli, Peter von Jsenboldingen, und Johann I. von *Ringgenberg* erwähnt.
- Der Mönch Johann I. von *Ringgenberg* trat 1301 in Lindau als Zeuge auf.
- Vogt Johann I. von *Ringgenberg*, vor 1300 als Minnesänger in die Manessische Handschrift aufgenommen, lebte von ~1240 bis nach 1301.



- Advocatus Johann I. oder dann bereits Johann II. *von Ringgenberg* (der Zeitpunkt vom Wechsel ist offen) siegelte 1303 im Streit um Waldnutzung am linken Ufer des Brienersees dem mit gefälschten Besitzurkunden agierenden Kloster Interlaken eine Unterlassungserklärung. Ein Zeuge war Walter *von Mannenberg*, 'via Raron' ein Verwandter auch derer zu Zweisimmen.
- Johann II. *von Ringgenberg* 'der Ältere' (Sohn Johanns I.) kam ~1285 zur Welt. Er trat um 1307 als neugekürter Ritter in Erscheinung. Am 04. Juni 1308 (nach der Ermordung König Albrechts am 01. Mai 1308) wurde seine Freiherrschaft durch Freiburg in den Zusammenhang mit dem Burgrecht Berns gebracht. 1315 hielt er seine Herrschaft aus dem Morgartenkrieg und seinen Folgen heraus, 1333 zeugte er zusammen mit seinen Söhnen Junker Philipp II. und Ritter Johann III. den 'Frieden'. 1339 hielt er seine Herrschaft aus dem Laupenkrieg heraus. Johann II. starb Ende 1350.
- Johann III. *von Ringgenberg* 'der Jüngere' (Sohn Johanns II.) war 1327-30 mit seinem Bruder Philipp II. am Feldzug gegen Papst Johannes XXII. beteiligt. Er trat 1331 als neugekürter Ritter in Erscheinung und besass bis 1344  $\frac{1}{2}$  der Freiherrschaft Weissenau. Johann III. wurde um 1309 geboren und verstarb um 1348 (da wütete ein Pestzug).
- Junker Philipp II. *von Ringgenberg* (Sohn von Johann II.) war 1327-30 mit seinem Bruder Johann III. am Feldzug gegen Papst Johannes XXII. beteiligt. Er erhielt 1335 u.a.  $\frac{1}{2}$  der Freiherrschaft Weissenau als Lehen und erhielt wohl um diese Zeit den Ritterschlag. 1351 musste er - arg in Geldnöten - den westlichen Teil der Freiherrschaft bis Niederried verpfänden, welches Pfand aber später durch Schuldrückzahlung oder Vereinbarung abgelöst wurde. 1374 endete seine Herrschaft (wohl todeshalber).
- 1331 war einer der Honorigen in Thun ein Ritter von Ried. Am 21.03.1231 bis 1239 übertrug ihm das Capitel zu Interlaken die Vogtei Iseltwald, ohne dass er das Recht an dieser hatte. Diese gehörte, wie 1252 festgehalten wurde, Philipp von Brienz und dessen Bruder Rudolph. Von Ried, später auch ein Heinrich, waren wohl von Ried bei Köniz, Bern!
- 1339 führte im Laupenkrieg ein Cuno von Ringgenberg den Harst vom Hasli.
- 1356 wurde ein Deutschordensritter Cuno von Ringgenberg erwähnt.
- 1365 nahm ein Bernburger namens Chuno von Ringgenberg in einer 'Diskussion' mit Herrn von Turn Stellung gegen diesen.
- Petermann *von Ringgenberg* (Sohn von Philipp II., \*~1347, †1390); Freiherr ab 1374; ähnlich in Geldnöten wie sein Vater; kam 1380 nach einem Aufstand in Gefangenschaft; gab Bern 1383 das Recht, im Kriegsfall die Brienzwiler zusammen mit den Haslern aufzubieten zu können.  
 Von Petermann wird berichtet, dass er einst einen bäuerlichen Einkehrer mit Brot, Käse und einem Trunk Wein bewirtete und dazu bemerkte "er hetz wol und wer nit als gnot verdorben als man wande", was etwa heisst "er (der Petermann) hat's wohl und er wäre nicht so gänzlich verdorben (heruntergekommen) als man wähne (glaube)".
- Nach dem Tod Petermanns leitete Petermann von Hinwil als Vogt von Brienz von 1400 bis 1402 in Vertretung der beiden unmündigen Töchter die Freiherrschaft.
- Beatrix *von Ringgenberg* (Petermanns Tochter, †~1433) heiratete um 1402 Jungherrn Heintzmann *von Bubenberg*. 1404 gebar sie den späteren Schultheiss Heinrich IV. *von Bubenberg*. Heintzmann starb 1407, und Beatrix heiratete Rudolf *von Baldegg*. Sie beide verkauften 1411 ihre Hälfte der Herrschaft (effektiv von allem und jedem  $\frac{1}{2}$ ) um 3'250 rheinische Gulden und 100 Pfund alter Pfennige dem Kloster Interlaken.
- Ursula *von Ringgenberg* (Petermanns Tochter, †~1439) heiratete vor dem 24. Juni 1405 Jungherrn Heymo Rych, der ~1414 starb. Ursula heiratete kurze Zeit später Heinrich *von Wilberg*. Nach dessen Tod verkaufte die Witwe am 27. März 1439 ihre Hälfte der Herrschaft Ringgenberg, dazu einige 'Gesässe' bei Iseltwald und an der Grenze zum Hasli, das Alprecht auf Tschingelfeld, Fischrechte im Brienersee und anderswo sowie die Suste in Kienholz um 4'600 rheinische Goldgulden dem Kloster Interlaken.

- Petermann 1386 wie seine Töchter Beatrix und Ursula 1406 besaßen das Burgrecht Berns.
- Die grosse Teuerung in 'Bern' 1309 bis 1387 beeinflusste die Regentschaft (nicht nur) der Freiherren von Ringgenberg nachhaltig negativ. Basierend auf den ausgewiesenen Münz-Prägungen der Stadt Bern kann ein Werteverfall von  $\frac{1}{2}$  1309-1324 und ebenso 1324-1334 sowie 1334-1387 von  $\frac{2}{3}$ , total  $\frac{1}{6}$ , berechnet werden. Da Lehenszinse 'bis St. Nimmerlein' fix festgelegt waren, reduzierte sich das Einkommen der Freiherren durch 'Berns' immerwährende Kriegszüge (~90), 'Festivitäten' (für Kaiser, Papst) und falsche Finanzstrategien von der Kaufkraft her gewaltig!

Weiteres 'Material' ist hochwillkommen ... und sei's belegte Kritik an den je drei Arnold und Johann. Auch eine Diskussion darüber kann weitere Erkenntnisse bringen.

Christoph Studer, Niederried

Nachstehend weitere Funde, die zum Denken anregen:

## Wappen von Schönenberg

<http://www.zsol.ch/seebezirke/schoenenberg.html>

*"Das Wappen ist abgeleitet von demjenigen der Gemeinde Wädenswil, zu der das Gebiet von Schönenberg früher gehörte. Mit dem Bau einer eigenen Kirche in den Jahren 1702/03 begann die Loslösung von Wädenswil. Die silberne Schnalle erscheint erstmals auf den Feuerwehreimern des Jahres 1858. In Rot über grünem Dreieck eine silberne Schnalle. Quelle: Antiquarische Gesellschaft in Zürich"*

## Wappen von Wädenswil

[http://lexikon.calsky.com/de/txt/w/wa/wa\\_denswil.php](http://lexikon.calsky.com/de/txt/w/wa/wa_denswil.php)

*"Das Wappen geht auf die Freiherren von Wädenswil zurück. Seit 1240 führten sie nachweisbar in ihrem Siegel eine Mantelschliesse. Das Siegelbild wurde von allen Rechtsnachfolgern der mittelalterlichen Freiherren übernommen. Die rote Ausführung des Hintergrundes und die goldene Farbe der Schnalle kamen zur Zeit der Landvogtei im 16. und 17. Jahrhundert auf. Bis 1933 zierte die Schnalle ein Querstift. Die Gemeindegewappungskommission, die für die Landesausstellung 1939 alle zürcherischen Wappen bereinigte, griff damals auf die ältere Form zurück."*

Aha! 1240!! Da gab's doch 'Goldswil' mit Schenkung und 'grossem' Treffen und so. Ob da die hiesigen...? Was dann die dortigen...? Und warum ein Querstift in der Rinke, wo doch die ältere Form...? Doch die Frage, ob die *von Wädenswil* 'ihre' Wappen ins Berner Oberland mitbrachten oder sich hier ein neues schufen, bleibt unbeantwortet. Und damit ist 'die Idee', dass 1240 mit einer neugeschaffenen Ordnung/Gebietszuteilung in der ehemaligen Grafschaft Opelingen sie und andere neue Namen und damit neue Wappen erhielten, ohne jedes Indiz.

## Verkauf vom Dorf Wyler 15.11.1347

<http://www.query.sta.be.ch/detail.aspx?ID=56880>

Junker Philipp von Ringgenberg verkauft und überträgt mit Zustimmung seines Vaters, des Ritters Johannes von Ringgenberg, an Jakob von Seftigen, Burger und gesessen zu Bern, für 267 Goldgulden das Dorf "uffen Wiler" in der Kirchhöre Meiringen, mit Vogtei, Leuten und Gütern, zu rechtem Mannlehen.

Gesiegelt: Johannes von Ringgenberg, Ritter (II) / Philipp von Ringgenberg, Junker (II) / Philipp von Kien, Ritter (I)

Margareta (Margaretha) von Hunwil, Gattin von Philipp von Ringgenberg, gibt ihre Zustimmung zum Verkauf des Dorfes "uffen Wiler" an Jakob von Seftigen und verzichtet auf ihre Anteilsrechte an diesem Dorf.

Gemäss der Siegel ist Ritter Johannes II. der Vater von Philipp II.. Sehr interessant! Das würde mich und eine meiner Ideen (drei Johannes) direkt bestätigen.

Etwas 'Lustiges' zum Wirrwar um die verschiedenen Johann von Bubenberg

Aus [http://www.bzgh.ch/4\\_06/gerber.pdf](http://www.bzgh.ch/4_06/gerber.pdf), d.h. von Roland Gerber stammt:

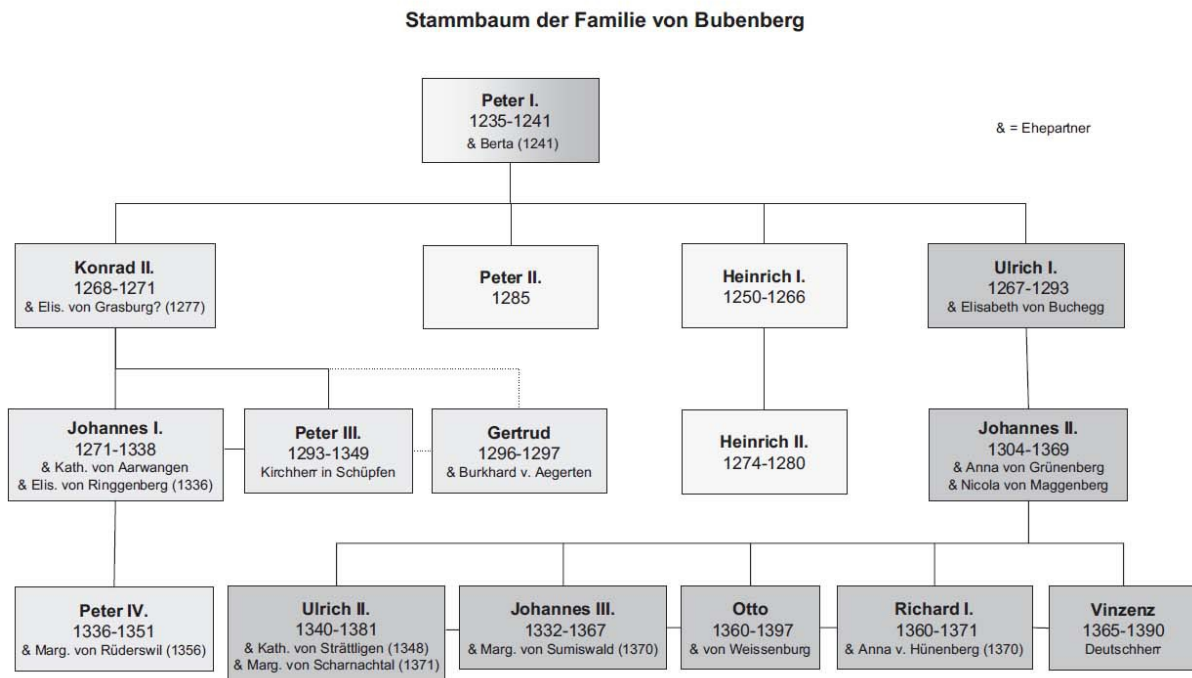


Abb. 12 Die Angehörigen des alteingesessenen Schultheissengeschlechts der von Bubenberg suchten ihre Ehefrauen vornehmlich im Kreis der auf dem Land residierenden Adligen.

Aus <http://www.gruenenberg.ch/index.html> stammt:

"Seine Tochter Anna verheiratete Heinrich III. von Grünenberg mit dem herausragendsten Berner dieser Zeit, mit Johann von Bubenberg, dem eigentlichen Baumeister der Stadt Bern, der 1319 erstmals mit 29 Jahren Berner Schultheiss wurde." Damit kam "nach Adam Ries" dieser hier erwähnte Johann von Bubenberg eindeutig 1290 zur Welt!

Weiterführende Links verweisen dabei u.a. auch auf den Historischer Verein Bern:

<http://www.stub.unibe.ch/extern/hv/>

Beides muss, da aus sehr fundierten Quellen stammend, stimmen! Und so ist demzufolge der zuletzt genannte Johann, geboren 1290, keiner der im Stammbaum aufgeführten drei Johann von Bubenberg, denn Johann I. kam 1271, Johann II. 1304 und Johann III. 1332 zur Welt. Und so muss der 1290 Geborene Johann IV. von Bubenberg sein! ???

Doch halt! 'Auch' Johann II. hatte eine Anna von Grünenberg zur Frau! Hat man sich etwa 'da oder dort' etwas (viel) mit den Jahreszahlen vertan und damit ungewollt einen weiteren Johann geschaffen? Ja?! Das wäre aber sehr unschön und hätte nicht erst mir auffallen *müssen dürfen!*

Der Schultheiss von 1319 scheint Johann II. *von Bubenberg* zu sein! Jetzt müsste man sich noch bei seinem Geburtsjahr 'einigen'...

→ Nun heisst es im Historischen Lexikon der Schweiz klar, dass Johann I. v.B. 'der Ältere' gewesen sei und 1323-24 sowie 1326-27 Schultheiss. Das bedeutet dann aber, dass er kein aktiver Schultheiss von Bern war, als er mit Elisabeth von Ringgenberg (vmtl. 1330 bis 1336) verheiratet war! Sie war keine Erbin einer 'freigewordenen' Freiherrschafft. Und so war diese Heirat eine Verbindung von Stadt- mit Landadel ohne weitergehende politische oder güterrechtliche Konsequenzen.